

lahme Springs befruchteten, allein hier läßt sie auf die geschlechtlichen Verhältnisse der Sozialdemokratie, und von denen prallt sie immer entsetzt zurück. Wenn einige nationalliberale Führer in den letzten Wahlen aus Rücksicht auf die sozialdemokratische Stimmung gegen Junker oder Pfaffen mit „liberalen“ und „sozialen“ Nebensarten um sich warfen, so zeigten schon die Vorgänge bei der Präsidentschaft des Reichstags, wie wenig dies Schattenspiel an der Hand bedeutete, und es ist politisch wirklich von keiner Bedeutung, ob auf dem bevorstehenden nationalliberalen Vertretertag die Wassermänner oder die Submarine Führer sind. Je mehr die Arbeiterklasse politisch vorwärts, um so weiter geht die Bourgeoisie politisch zurück, und wenn die Praxistheorie Drehscheibe sich wirklich einmal so weit nach links drehen sollte, daß sie in die Nähe der Sozialdemokratie käme — was ja wohl ausgeschlossen ist —, so würde sie, wie von einem elektrischen Schlag getroffen, um so heftiger zurückweilen.“

Die Interdrängen der Jungliberalen wird jetzt mit allen Kräften vorbereitet. Der außerordentliche Vertretertag der nationalliberalen Partei soll am 12. Mai zu Berlin stattfinden. Auf der Tagesordnung steht nur die „Minderung der Parteizusammenhang“. Es handelt sich dabei bekanntlich um den Versuch, die Jungliberalen abzumöbeln. Der Abg. Dr. Wötger hält in einem Artikel den Jungliberalen vor, daß sie doch nur zu dem Zweck gegründet seien, die Jugend den „Altliberalen“ zuzurechnen. Jetzt aber wolle sich ihre Organisation auch bei der Bestimmung des Parteistimmrechts einmischen, das ihnen es nicht zöge.

Und wenn das die „Jungen“ nicht fügen? In der Zentralvorstandssitzung wurde der Gang der Dinge schon angedeutet, der dann eintritt: „Beim Bescheidenwerden der jungliberalen Organisation mit selbständiger Spitze, als Staat im Staat, werden demnach auch die Altliberalen sich in ähnlicher Weise organisieren.“ Das ist es, was der Drobung, sich als selbständige rechtsliberale Partei abzusplitteln, ernst gemeint war, befähigen auch die Jungliberalen. In einem Bericht der Jungliberalen Blätter über die Zentralvorstandssitzung wird mitgeteilt, daß die Weisungen und die anderen Unternehmungen des Antrages gegen die Jungliberalen für den Fall der Ablehnung einen Generalantrag vorbereiten sollten. Das heißt, daß die Jungliberalen, nach dem politischen Wert der nationalliberalen Partei nicht in einheitlichem Anblick nach links, sondern auch in der Aufrechterhaltung der Fühlung mit rechts erbliden, sich als besondere Gruppe mit eigener Spitze organisieren sollen. Zu dieser rechtsliberalen Gruppe würden die weisungsfähigen, die Schiedsrichters- und einige jüdische Nationalliberale gehen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß der bevorstehende Vertretertag diese Spaltung und reinliche Scheidung bringt; man wird sich wieder notwendig einigen, und die inneren Gegensätze durch verhärtete nationalliberale Phrasen zu verwickeln versuchen.

Die Stärke der Parteien.

In der Mitte gibt R. E. Kay folgende Uebersicht der Vertretersitze bei den Reichstagswahlen herangezogenen Wählerkreise in den Jahren 1906, 1907 und 1912:

	1903	1907	1912
Sozialdemokraten	31,7	29,0	34,8
Fortschrittliche Volkspartei	9,2	10,7	12,8
Nationalsozial	40,9	39,7	47,6
	0,8	—	—
	41,2	39,7	47,6
Nationalliberal	13,9	14,5	13,7
	55,1	54,2	61,3
Bauernbund	1,2	0,7	0,6
	56,8	54,9	61,9
Konserverbände	10,0	9,4	9,3
Reichspartei	3,5	4,2	3,0
Antikristen	2,6	3,1	2,4
Bund der Landwirte	1,2	1,1	0,6
	17,8	17,8	15,3
Zentrum	19,7	19,4	16,7
	37,0	37,2	32,0
Volen	3,7	4,0	3,6
Elfsab-Bohrer	1,1	0,9	0,9
Weslen, Vämen, Vitauer und Rechtspartei	1,3	0,9	0,9
	43,1	48,0	37,4

Kleines Feuilleton.

Ein Briefwechsel zwischen Shaw und Tolstoi.

Im Jahre 1906 hat Bernard Shaw, so fürcht ich die Franz. Zeitung, durch Vermittlung des englischen Hebelers der Werke des Tolstois an den großen Russen seine Komodie Mann and Superman geschickt. Tolstoi war sehr erfreut über die Aufmerksamkeit und richtete an Shaw einen Dankbrief, in dem er jedoch bemerkte, daß die Art, wie Shaw ein so ernstes Thema behandelt, nicht ganz seinem Geschwam wäre. Shaw antwortete in seiner Bekannten ironischen Weise, und das war natürlich noch weniger im Sinne des krennen Tolstoi. Die drei Briefe, die den Verkehr des russischen Humoristen und des russischen Dichter-Philosophen darstellen, werden jetzt in der Grande Revue veröffentlicht. Im ersten Brief erklärt Tolstoi dem Dear Mr. Shaw, daß er an seiner Art, die Zivilisation und den sogenannten Fortschritt zu betrachten, Gefallen finden könnte, wenn er nur ein bißchen weniger wolle: „Man darf von einem Gegenstande, der Bestimmung des Menschenlebens heißt, und von den Umständen des Lebens, welches das Leben unserer Zeit erfüllt, nicht im Zorn des Cherezes sprechen“, die von Shaw aufgeworfenen Fragen hätten eine falsche Bedeutung, daß sie von einem so talentvollen Mann nicht fälschlich behandelt werden dürfen. Shaw war anderer Ansicht; er schickte an Tolstoi ein Exemplar einer neuen kleinen Satire und schloß das Begleitgeschreiben mit den Worten: „Sie schreiben mir, daß meine Art nicht ernst genug wäre, daß ich in den ernsten Augenblicken die Leute zum Lachen bräute. Aber warum sollte ich das nicht tun? Was hat lachen Nachen und Humor gänzlich ausgeschlossen sein? Nehmen Sie an, daß die Welt nur ein Scherz Gottes wäre; hätten Sie weniger gearbeitet, wenn Sie aus einem schlechten Scherz einen guten machen wollten?“ Das ging Tolstoi viel zu weit, und er schrieb jetzt nicht mehr an den „Dear Mr. Shaw“, sondern nur an „Bernard Shaw“. „Was Ihre Gedanken über Gott und die Erde angeht“, heißt es in dem Briefe, „so kann ich Ihnen nur wiederholen, daß die Welt, das Gute und das Böse betreffende Frage zu wichtig ist, als daß man darüber scherzen könnte.“ Deshalb muß ich Ihnen geben, daß die Schlußworte Ihres Briefes, „am mich einen kleinen Scherz einbringen gemacht haben...“ Das war das Ende der Korrespondenz zwischen Bernard Shaw und Leo Tolstoi.

Die Zahlen beweisen das unaufhaltsame Vorbringen vor allem der Sozialdemokratie und deren Stärke gegenüber den reaktionären Parteien. In die Sozialdemokratie allein doch 1912 bereits über die Wählerzahl nach fürter, als Konserverbände, Reichspartei, Antikristen, Antikristen, Antikristen und Zentrum zusammengekommen. Und Sozialdemokratie und Freisinn zusammen haben weit mehr Wähler (47,6 Prozent gegen 37,4 Prozent) als alle rechts von den Nationalliberalen stehenden Parteien zusammen. Ja, ihre Wählerzahl liegt annehmbar sogar die aller übrigen Parteien zusammen auf, einschließlich der Nationalliberalen.

Wenn trotzdem die Linke so wenig respektiert wird und der Reichstag eine Steuerpolitik treibt, die im Grunde kaum dem dritten Teil der Wähler recht ist, so liegt das eben an der so jammervoll schwächlichen Haltung unseres „Liberalismus“, der weder — wie die Nationalliberalen — den Willen noch — wie die Fortschrittler — den Mut hat, von seiner Macht Gebrauch zu machen.

Eine Wendung zum Besseren ist erst dann zu erwarten, wenn aus den annehmbar 85 Prozent Sozialdemokraten deren mindestens 75 Prozent gefunden sind. Aber auch dann müßten die sozialdemokratischen Wähler natürlich das zeigen, woran es dem Liberalismus so häufig gebricht: Courage!

Die Reichserbschaftsteuer 1910.

Wenn wir auch in Deutschland dank den Junkern und ihren Freunden nicht die Reichserbschaftsteuer haben, die wir wünschen, so bringen wir doch seit dem 3. Juni 1908 gewissermaßen eine „kleine“ Erbschaftsteuer, die alle diejenigen Erbschaften trifft, die nicht an Ehegatten, eheliche Kinder, uneheliche Kinder (bei Erbschaften von Mutterseite), sowie die Abkömmlinge der benannten Personen und endlich an den Landesfürsten oder die Landesfürstin fallen. Frei sind außerdem noch Erbschaften im Betrage von nicht mehr als 500 Mark für Erwerber aller Art.

Das kürzlich erschienene 1. Vierteljahrheft zur Statistik des Deutschen Reiches 1912 bringt nun eine Uebersicht über die Ergebnisse der Reichserbschaftsteuer im Jahre von 1. April 1910 bis 31. März 1911. Außerdem enthält die Statistik auch die Ergebnisse der Besteuerung von Schenkungen unter Lebenden, so daß den meisten Verlesigen behandelt werden wird. Die Erbschaften freilich kann bei dieser Gelegenheit kein Anspruch auf absolute Genauigkeit machen, da unter den angegebenen Steuerbeträgen einerseits die in früheren Jahren getuldeten, inzwischen aber bezahlten Beträge mit enthalten sind, andererseits die im laufenden Jahre getuldeten Beträge oder fehlen, während die Erbschaftsfälle der Zahl und dem Gesamtwerte nach nur für das Berichtsjahr selbst angegeben sind.

	Zahl	Gesamtwert	Steuer
		Mark	Mark
Erwerbende	110 904	739 106 221	47 232 667
Todeswegen	105 847	788 777 737	52 794 616
Schenkungen unter Lebenden	5 561	62 680 088	3 268 973
	1 190	62 618 483	3 991 616
zusammen	1909 110 465	791 786 609	50 511 640
	1910 112 027	851 394 190	56 786 262

Reichserbschafts- und Schenkungssteuer haben demnach im Jahre 1910 dem Reiche 56,8 Millionen Mark gebracht gegen 59,5 Millionen Mark im Jahre vorher. Dabei entfielen von dem Gesamtwerte in 1910 auf 20,8 Prozent, was die weitaus größte Zahl, nämlich 76,4 Prozent auf die Erbschaften von 500—5000 Mark, 10,95 Prozent auf die von 50—10000 Mark, 6,83 Prozent auf die von 10—20000 Mark, 4,1 Prozent auf die von 20—50000 Mark, 1,15 Prozent auf die von 50—100000 Mark, 0,5 Prozent auf die von 100000 bis 1 Million Mark, und 0,03 Prozent auf die von über 1 Million Mark. Von den Schenkungen unter Lebenden entfielen 67,85 Prozent auf die Klasse 500 bis 5000 Mark, 14,35 Prozent auf die von 50—10000 Mark, 6,7 Prozent auf die von 10—20000 Mark, 6,7 Prozent auf die von 20 bis 50000 Mark, 1,5 Prozent auf die von 50—100000 Mark, 1,1 Prozent auf die von 100000 bis 1 Million Mark, und 0,02 Prozent auf die von über 1 Million Mark. Dem Werte nach verteilen sich die Erbschaften und Schenkungen prozentual natürlich ganz anders. Da entfallen ungefähr 49 Prozent von beiden auf die Erbschaften von nicht über 30000 Mark, 24,3 Prozent auf die von 30—100000 Mark, so daß für die über 100000 Mark 25 resp. 31 Proz. übrig bleiben.

Eine Reichserbschaftsteuer, wie wir sie wollen, die auch die nächsten Anverwandten trifft, würde dem Staat freilich ganz andere Summen einbringen und dadurch die Schultern der Besitzlosen entlasten, wie das bestehende Gesetz.

Warum der Schaffner sein Trinkgeld nahm.

Das Wiener Extrablatt erzählt folgendes Geschichtchen: Der Sekretär eines großen Kaufmanns in Wien ist ein häufiger Besucher der Steueradministration. Er wird oft zu den Behörden zitiert, um Auskünfte zu erteilen, um protokollierte Erklärungen abzugeben, um im Interesse der Mitglieder seines Instituts zu intervenieren und bündig zu den Behörden mit behördlichen Mitteilungen und Aufwartungen bei den verschiedensten Anlässen. Als spanischer Mann benutzt der Vertrauensmann die „Elektrische“, den Luxus eines Autos gefastet der Dienstet nicht. Es ist nicht lange her, da führte eine Bekannte den Herrn Sekretär in den dritten Bezirk, Umseilerstraße zur Finanzlandesdirektion. Mit der bei den Konduktoren der k.k. Eisenbahn üblichen Höflichkeit richtete der Beamte dem Passagier eine Karte, quittierte suuornehmend den Betrag, lehnte jedoch mit lebenswüirdiger Bestimmtheit das angebotene Trinkgeld ab. Verwundert schaute der Passagier auf die Amtsperson, bis er auch bei anderen Beamten den gleichen Vorgang beobachtete. Die Bekannte rief: „Eine Woche nicht habe der Zustand der Sekretär auf der gleichen Straße mit denselben Konduktoren zusammen, der wieder den Colo plübe und mit einer fauligen Gebärde jeden Wohlwunders abwehrte. Solche Unnahbarkeit imponierte dem Theaterbesucher, den es drängte, den Grund der Gehaltensweise zu erfahren. Es entwickelte sich folgender Dialog:

Sekretär: „Bereichen Sie, wenn ich frage, Warum nehmen Sie keine Trinkgelder? Die meisten Ihrer Herren Kollegen...“
Konduktor (unterbrechend): „Ich tu's halt nicht.“
Sekretär: „Sie verzichten aber damit auf einen ansehnlichen Zusatz.“
Konduktor: „Nicht der Rede wert.“
Sekretär: „Wo ich glaube, die Trinkgelder müssen eine nette Summe ausmachen. Der Wiener ist sich Schätzung.“
Konduktor (energisch): „Ich tu's halt nicht.“
Sekretär: „Sie sind gewiß nicht vergeratet und sehr mächtig in Ihren Anstellungen.“
Konduktor (sehr genüßlich): „Nein lassen's Ihnen was sagen, damit Sie mir eine Rub' abgeben. Ich kenn' Sie...! Sie sind einer von der Steuer, deshalb fahren's so viel zur Annehmlichkeit und in die Steueradministration. Sonstige Woche habe ich Neugierigen im Steueramt warten müssen, weil die Beamten nicht mehr da sind.“
Sekretär: „Ich bin nicht wegen der Steuerbemessung von der Trinkgelder zu beschweren. Sie hören's, schon ist dieses neueste Manöver gar nicht! Inne're Trinkgelder deuten zu wollen, als ob ein Konduktor ein Sportsmann wär'. Trinken's können, ich seh' Ihnen nicht auf und von mir bringen's nichts heraus. Da werd'n's kein Glück haben. Habe die Ehre!“

Nabelschiffpolitik in Sachsen.

Dem zum Oberbürgermeister von Jitza gewählten fortgeschrittenen Landtagsabgeordneten Dr. Koch ist von der Kreisbauernschaft in Jitza die Besetzung versagt worden. Der Kreisbauernschaft kam vorher auf Dr. Koch eingewirkt, er möge auf die Wahl verzichten. Dies wurde abgelehnt; worauf der Kreisbauernschaft erklärte, die Nichtbefähigung habe ihren Grund darin, daß Dr. Koch mehrmals dem Gutsbesitzer gebühend habe. Was ist allgemein der Ansicht, daß dieser Grund lediglich ein Vorwand ist. Dr. Koch hat allerdings in Burgstädt i. S., wo er seit zehn Jahren als Bürgermeister amtiert, sehr Karten gespielt. Von einer feindselig gestimmten Seite ist ihm nun zum Vorwurf gemacht worden, er habe es beim Spiel an der erforderlichen Ehrlichkeit fehlen lassen, ein Vorwurf, der vor Gericht nicht erweisen werden konnte und der seinem Urheber eine empfindliche Geldstrafe eintrugte. Dr. Koch ist offenbar seiner politischen Tätigkeit halber der sächsischen Regierung in Weiskredit geraten, denn an seiner Tätigkeit als Verwaltungsbearbeiter ist nie etwas auszufragen gewesen. Wenn der Mann würdig ist, Bürgermeister in Burgstädt zu sein, dann ist wirklich nicht einzusehen, weshalb er nicht auch Oberbürgermeister von Jitza werden kann. Allein in Sachsen scheint wieder ein derartiges Bindungsgeschäft, man will ansetzen, nur auf Schritt und Tritt die gegen politische Möglichkeiten zurückzuführen, obwohl die sächsische Regierung mit diesem System gerade viele Fortschritte erzielt hat.

Der Revolution „entgegengehen“.

In der Post nimmt ein Richter das Wort, um die dem Staate drohende förmliche Gefahr einer Revolution in den schärfsten Farben zu schildern. Dem Staate macht dieser Richter den Vorwurf, daß er dieser Gefahr tatenlos gegenüberstehe, anstatt vorbeugend kräftig einzugreifen. Dabei schreibt ihm als die einzige Tat, die die Gesellschaft noch retten kann, die Ernennung eines neuen Ausschusses vor. Nach Ansicht dieses unpopulären Richters des Reichs dienen Streiks zu weit nur der Schärfung des Klassenbewußtseins, um die Massen immer mehr in den Geist hineinzuwirken, der die Vorbereitung zur Revolution ist. Schließlich wendet sich der Verfasser mit aller Schärfe gegen die Streikposten, deren bloße Anwesenheit meist zu der gewollten Einschüchterung genüge. Deshalb wünscht er, daß das Streikpostenverbot verboten werden müsse. Der Artikel, offenbar das Produkt einer überreizten Phantasie, klingt dann in die Mahnung aus:

Was ist es Zeit, noch sind Ungehörige gewiß, ich will ein kampfbereites monarchisches Volk zu haben. Wir wollen Republik und nicht eine Mischung der Republik und der Revolution entgegengehen. Man führe uns herbei mit harter Hand!
Schade, daß der Verfasser, der sich als Richter bezeichnet, nicht den Mut besitzt, seinen Namen zu nennen, damit man weiß, mit wem man es zu tun hat. Wie mag es einem Sozialdemokraten ergehen, der einem Richter dieses Kalibers in die Hände fällt.

Deutsches Reich.

— Steuer-Defizit. Die Einnahmen des Reichs an Zöllen und Steuern sind für die Zeit vom 1. April 1911 bis Ende Februar 1912 teilweise ganz erheblich hinter den Voranschlag zurückgeblieben. Die Mindereinnahmen bei den Zöllen betragen 41 190 570 Mark; Zigarettensteuer 3 024 044 Mark, Salzsteuer 1 797 668 Mark, Braumittelsteuer 15 333 612 Mark, Schaumweinsteuer 1 173 318 Mark, Lebensmittelsteuer 2 321 707 Mark, Zündwarensteuer 2 060 700 Mark, Verbrauchsteuer 1 529 678 Mark. Dieser Mindereinnahme von 69 300 297 Mark steht eine erhebliche Mehreinnahme nur bei der Zuckersteuer gegenüber, in Höhe von 8 088 017 Mark. Daß der Monat März, der letzte Monat des Etatsjahres 1911-12, das Defizit ausgleichen könnte, erscheint ausgeschlossen.

Finnland.

Die Jarenfögen gegen die Arbeiterjugend. Die finnischen Arbeitervereine in Helsingfors hatten es sich angelegen sein lassen, die Kinder der Arbeiterklassen anzunehmen. Kinder unter fünfjährigem Alter wie auch Schulfräule wurden in sog. Homes-Küchen oder Heberndhäusern organisiert. Öffentliche Frauen beschäftigten sich mit der aufwachsenden Jugend, deren Erziehungsmängel beseitigt und deren wertvolle Kenntnisse für das Leben vermittelt wurden. Diese Arbeit versprach einen schönen Erfolg, und die Arbeiterschaft freute sich, die Jugend schon von Kindesbeinen an ge-

duellter ein Sportsmann wär'. Trinken's können, ich seh' Ihnen nicht auf und von mir bringen's nichts heraus. Da werd'n's kein Glück haben. Habe die Ehre!

Die Einbrüche der ersten Kanalfestiger.

Miß Eleanor Trechane Davis, die junge Engländerin, die als Passagier des Luftposten Samel als erste Frau mit der Flugmaschine den Kanal überquerte und den Flug von London nach Paris glücklich absolvierte, hat einem Journalisten eine Schilderung ihrer Einbrüche während der gefährlichen Fahrt gegeben. „Ich“, sagte sie lachend, „ich war ein recht nützlich Passagier, denn ich verstand meine Arbeit sehr schlecht. Ich sollte die Druckpumpe in Gang erhalten, aber ich blamierte mich prächtig. Mr. Samel wurde allem selbst tun. Ich war schon vor dieser Reise mehrfach in Flugmaschinen mit aufgestiegen, aber immer wieder wurde ich von dem Kanal gerettet. Als Samel mit den Vorbereitungen machte, ich bei seinem Kanalfest zu begleiten, nahm ich allen meinen Mut zusammen und sagte tapfer Ja. Und am nächsten Morgen ging es los. Wir trugen auf und erhoben uns gleich zu einer Höhe von 1000 Metern, um möglichst gegen plötzliche verdrängte Windböen geschützt zu sein. Unser Apparat ein paar mal im Wanken, ich kann Ihnen sagen, es war nicht angenehm. Als wir der französischen Küste näher kamen, hatte ich das unbestimmte Gefühl, daß wir direkt auf die hohen Hügel; aber das Fädel löste sich nicht, wie ich gewöhnlich in Gletschern nieder. Darum war ich schuld, ich hatte meine Aufgabe vernachlässigt, das Getöse fehlte und wir mußten landen. Es gelang uns gerade, über den Kanal zu kommen, aber es hätte nicht viel gefehlt und wir wären in das Meer hinabgefallen. Ich muß zu meiner Entschuldigun sagen, daß ich seit September krank war und erst zwei Tage vor diesem Flug wieder aufstand. Und außerdem hatte ich nie eine Druckpumpe in der Hand gehabt. Inne're erster Flug auf französischem Boden auf einem französischen Luftposten, der schleimigst herbeiführte, um uns zu fragen, ob wir nichts zu berapeln hätten. Ich antwortete nicht, weil ich mich nicht erlauben wollte, mich nicht ohne Vorankunft nach Paris zu fliegen. Der wackere Samel lachte, zuckte mit den Achseln und ging ab.“ Samel hat mit seinem Passagierflug über den Kanal auch einen Schnellreisefestzettel aufgestellt: er flog um 9,45 Uhr in London auf und landete genau am 11,05 Uhr am Strande bei Ambleside. Mit dieser Fahrt hat er 1 Stunde und 20 Minuten von London bis Ambleside in eine neue prächtige Leistung vollbracht, denn die Entfernung beträgt in gerader Luftlinie 165 Kilometer.

bedeutet dem Leben entgegengesetzt zu leben. Aber — den russischen Gewerkschaften paßt diese Kulturarbeit nicht in den Rahmen. Der Generalgouverneur ließ die Organisationen erst gründlich befragen und ist jetzt im ganzen Land die Meinungsorganisationen auf. Er hat heute feinerlei geistliche Handbatter, aber er gebietet und die Polizei führt seine geistlichen Befehle aus. Natürlich leisten die Organisationen nach Möglichkeit Widerstand. Aber da fast die gesamte Administration aus den Kreaturen des Generalgouverneurs besteht, so sucht man bei den Behörden bergablich Hilfe und ist in diesem Kampfe ganz allein auf die eigene Kraft angewiesen.

Türkei.

Die Parlamentswahlen haben den Jungtürken bisher viele Siege gebracht. Bei den Wahlen der jüngsten Klasse in Konstantinopel haben sie jetzt ausschließlich die Jungtürken Gewinne zu verzeichnen. Die liberale Union beschloß infolge von Wahlmissbräuden, wobei Parteigänger der liberalen Union angeblich ausgenutzt wurden, sich in einigen Wahlbezirken Konstantinopels der Stimme zu enthalten. — Es wird damit gerechnet, daß die Jungtürken über eine Zweidrittelmehrheit im künftigen Parlament verfügen werden.

Die Regierung und der Krieg. Für das am 18. April zusammengetretene neue Parlament ist der Herr. Jig. zufolge eine ungefähr vierwöchentliche Session vorgesehen. Die Annahme des Krieges wird in derselben den bestenfalls Mann einnehmen. Als Vorkurs in den Verhandlungen der italienischen Kammer wird der Großvezir öffentlich erklären, daß die Türkei auf das feste entschlossen sei, die Souveränität über Tripolis und die Grenznahe zu verteidigen und aufrechtzuerhalten, daß sie aber sonst zu umfangreichen Konzessionen an Italien im Interesse des Friedens bereit sei. Eine solche Erklärung des Großvezirs wird auch aus wichtigen innenpolitischen Erwägungen heraus für unbedingt erforderlich gehalten. Der Großvezir wird nach seiner Programmrede die Vertrauensfrage stellen.

Auf dem Kriegsschauplatz in Tripolis werden angeblich in den nächsten Tagen heftige Kämpfe um die Stellung bei Jazira erwartet. — Auf die Richtung des italienischen Ministerpräsidenten Giolitti hat der Brief von Palermo gegen den „sozialistischen“ Abgeordneten de Felice die Strafanzeige erpartet, weil dieser in einem Briefe aus Tripolis an ein italienisches Blatt die Vorbereitungen zum Vorstöße gegen Jazira in allen ihren Einzelheiten und ausführlich berichtet hat.

Marokko.

Neue verlustreiche Kämpfe. Eine 5000 Mann starke Abteilung des Stammes der Beni Qurain ging am 9. April mit außerordentlicher Heftigkeit eine unter dem Befehl des Oberleutnants Ferouh stehende Reconquistierungstruppe bei Mahidja an. Der Befehlshaber der französischen Truppen verteidigte sich äußerst energisch und es gelang ihm, nach längerem Kampfe, den Feind zu vertreiben. Er nahm sofort die Verfolgung auf und zerplüßerte so die gesamte Macht des Feindes. Die Marokkaner ließen zahlreiche tote zurück. Auf französischer Seite wurden 20 Mann getötet, darunter ein Offizier und vier Unteroffiziere. 68 Soldaten wurden verwundet, darunter drei Offiziere und ein Unteroffizier.

Aus der Partei.

Drei Monate Gefängnis.

Der preussische Volksminister v. Dallwitz sühnte sich durch einen Artikel der Westsauer Volkszeitung „beleidigt“, der sich mit einer Rede befaßte, die Wolff gegen die sozialdemokratisch wählenden Beamten gehalten hatte. Die Westsauer Staatsanwaltschaft sühnte das Verbrechen der Zeitungsschändung durch drei Monate Gefängnis, die sie dem Schriftleiter Bennojen Oltmanns gab.

Aus dem russischen Parteileben.

Inmitten der schweren inneren Wirren, die in den letzten Jahren die Signatur der Sozialdemokratie Russlands ausmachten, ist eine Katastrophe aus der letzten Zeit geschehen, die heißen Hoffnungen für den Wiederaufbau der Partei weckte. Nach langen Mühen ist endlich eine Basis gefunden worden, auf der von den einflussreichsten Parteioptionen Russlands eine Einigung der Parteiführer ohne Unterschied der Richtungen angestrebt wird. Auf einer Konferenz der Sozialdemokratie Petlands, des Jüdischen Arbeiterbundes und

des lauffähigen Landeskomitees, die im Januar in Ausland tagte, wurden die Vorarbeiten für die Einberufung einer allgemeinen Parteikonferenz eingeleitet und eine Organisationskommission gewählt, die mit dieser Aufgabe betraut wurde. Die Tätigkeit der Organisationskommission wird in der Partei fast einmütig unterstützt. Es ist gute Aussicht vorhanden, daß das eingeleitete Einigungsverfahren von Erfolg gekrönt wird, und daß die Sozialdemokratie Russlands, ungeachtet aller Spaltungsvorwürfe einzelner Gruppen, vor den im Herbst stattfindenden Dumawahlen die Einigkeit und Geschlossenheit wiedergewinnt, die jetzt mehr denn je eine Lebensbedingung für sie sind.

Aus den Protokollen der oben erwähnten Besprechung wird von dem Bevollmächtigten der Organisationskommission eine Reihe von Angaben über den Stand der Organisation veröffentlicht. Obgleich diese Angaben sich lediglich auf die Organisationsarbeiten beziehen, deren Initiative die Einberufung der Konferenz zu veranlassen ist, geben sie doch ein recht erfreuliches Bild der Beteiligung und Erhaltung der Parteiarbeit.

Im Kaukasus werden mehr als 1000 organisierte Parteigenossen gezählt, die regelmäßig Mitgliedsbeiträge zahlen. Die Organisationen wachsen, die Arbeit belebt sich, es werden Zeitungen und Flugblätter herausgegeben.

Aus dem Nalon des Jüdischen Arbeiterbundes wurde folgendes berichtet: Das Zentralkomitee steht in ständiger Verbindung mit 14 Lokalorganisationen. Die in letzter Zeit organisierten Parteilokalempfänger, die aus verschiedenen Anfängen unterkommen wurden, vereinigen Tausende von Unterstellten auf sich. Es wird eine große Anzahl von Parteiliteratur vertrieben, die in der letzten Zeit einen sehr guten Absatz fanden. Agitationsvorlesungen wurden in 4000—5000 Exemplaren vertrieben.

Am weitesten vorgeschritten ist die Organisationsfähigkeit der Sozialdemokratie Petlands. Die Zahl der organisierten Arbeiter, die regelmäßig Mitgliedsbeiträge zahlen, beläuft sich auf über 3000. Die Organisationen der ländlichen Arbeiter umfassen ja 1000 Mitglieder. In den bestehenden Gewerkschaften werden 5000 Mitglieder gezählt. Es gibt ferner eine ganze Reihe von futuristischen und Bildungsvereinen, u. a. auch in den Dörfern. Parteiliteratur wird in beträchtlicher Anzahl herausgegeben und vertrieben.

Gewerkschaftliches.

Die Wingerbewegung im Rheingau.

Von einem Kenner der Verhältnisse wird über die Bewegung der Winger berichtet: Ein Teil der Weinbergarbeiter im Rheingau hatte an die Weingutsbesitzer die Forderung auf Erhöhung der Arbeits- und Tageslöhne gerichtet. Die Weingutsbesitzer haben durch das neue Weingetz ihre Profite ungesicherter erhöht, während die Löhne der Winger die gleichen geblieben sind. Die Arbeit in den Weinbergen wird im Frühjahr meist im Nord vergeblich; ein Winger, der die Bestellung eines Weingutes oder eines Teiles desselben übernimmt, hat alle nötigen Arbeiten: Gaden, Schneiden, Pfosten usw. bis zur Reife für einen bestimmten Akkordlohn, berechnet nach Morgen oder Akkord, zu verrichten. Daneben wird für besondere Arbeiten ein Tagelohn bezahlt, der sich seither auf 2,50—2,80 Mk. belief, während bei Akkordarbeiten in 11—12stündiger Arbeitszeit ein Tagesverdienst bis 4,50 Mk. erzielt werden konnte.

Die Winger befinden sich seit langem in großer Abhängigkeit von den Weingutsbesitzern. Sehr viele sind die Hypothekenschuldner der Unternehmer. Die meisten Winger sind als Besitzer kleiner Weinparzellen im Herbst darauf angewiesen, daß ihnen der Unternehmer das bisherige Ertrag vom eigenen Stück abnimmt und sofort in bar bezahlt. Dabei werden natürlich stets die niedrigsten Preise gezahlt, während der große Weingutsbesitzer die bereit zusammengelaufenen Weine später mit seinen eigenen zu recht hohen Preisen an den Mann zu bringen weiß. Die in den letzten Jahren gegründeten Wingervereine hatten, die den direkten Verkauf dieser kleinen (unbekannt) Weine der Tagelöhner und Winger betreiben sollten, werden von den großen Besitzern und Händler in der schärfsten Weise bekämpft. Die Rheingau-Wingervereinschaft, eine Genossenschaft, ist vor einigen Jahren nach erheblichen Unterhaltungen ihres Direktors schließlich zusammengebrochen.

Dem gewerkschaftlichen Organisationsgedanken standen die Winger im Rheingau bisher fremd gegenüber. Die katholischen Geistlichen wußten mit ihren bekannten Mitteln alles fernzuhalten, was das „gute Einvernehmen“ zwischen Gutsbesitzer

und Winger stören könnte. In diesem Frühjahr nun erhoben die Winger in verschiedenen Orten Forderungen. Der Sommerertrag soll auf 3500 Mk. der Winterertrag, soweit ein solcher in Betracht kommt, auf 3 Mk. erhöht werden. Die Arbeitszeit soll im Sommer von 7—11 und 1—5 Uhr mit zwei halbtägigen Pausen und Winterpausen, im Winter von 8—11 und 1—5 Uhr mit zwei Pausen von je 20 Minuten festgesetzt werden. Die Akkordlöhne sollen ebenfalls entsprechend um 25—50 Prozent erhöht werden. Die Weingutsbesitzer nahmen in einer Versammlung, die vor Ort in Wiesbaden stattfand, an die eingereichten Forderungen Stellung und beschloßen, sie nicht zu beantworten, da, wie festgestellt, die Winger mangelnder einer Organisationsfähigkeit doch nicht imstande seien, ihre Forderungen durchzusetzen. Die Kaplane hatten mittlerweile im Interesse der Gutsbesitzer dafür gesorgt, daß in einigen Weinbergen die „auffälligen“ Winger in die Pflanz der christlichen Organisation hineingeführt wurden. In einem Briefe ist es daher im Rheingau nicht zu denken. Entgegen den zahlreichen irreführenden Meldungen bürgerlicher Blätter ist festzustellen, daß die Arbeit nirgends eingeleitet wurde. Dagegen sollen in verschiedenen Weinbergen einige hundert Weibsteine von den über ihre Schmachtt erlittenen Winger geholt worden sein. Im Herbst a. J. hatten die Winger mit der Arbeit in den Domänenweingärten nicht rechtzeitig begonnen, nachdem sie ebenfalls eine 25—30prozentige Lohnerhöhung gefordert hatten. Die Weinbauverwaltung ließ die nötigen Arbeiten jedoch von Winger berichten, die aus Rheingauern rasch herangezogen wurden. So war auch hier die Bewegung ohne Erfolg.

Ehe die Winger nicht die Notwendigkeit traffer geworden ist, schafflicher Organisation begriffen haben, werden sie eine Verbesserung ihrer Lebenslage nicht erreichen können.

Zur Lohnbewegung im Hamburger Hafen.

Die Forderungen der Seeleute, die dem Verein Hamburger Reederei und den einzelnen dem Verein nicht angehörig Reedereien zugegangen sind, lauten in der Hauptsache:

1. Für die große Küstenfahrt ist die Steuer mit derjenigen für die transatlantische Fahrt gleichzustellen;
2. auf allen Hamburg-Altonaer Schiffen und auf allen Fährten beträgt der Leberzuntelob 50 Pfg., der bis zu 30 Minuten mit einer halben und über 30 Minuten mit einer vollen Stunde berechnet wird;
3. in das Befähigungsweesen ist der Mannschaft Einlösch zu gewähren darüber, was für Proviant an Bord geliefert und wieviel für den einzelnen Mann berechnet wird. Vor dessen Kontrolle wird eine Penzionskommission eingeteilt, die aus einem Mitglied des Reedereikomitees, einem Mitglied des Maschinenpersonals und einem Offizier besteht;
4. Beiretzung der Seeleute in der Besatzungsdelegation;
5. Einsetzung einer Schlichtungskommission zur gütlichen Regelung von vorzukommenden Differenzen;
6. Festlegung der Rühnigungsfrist.

Jasmatzi ist das allerbest
Schon stets überall gewest.
Drum tun wir öffentlich hier kund
Den Rauchern auf der Erde rund
Sold' kräftiglein Ihr gar seind find.
Es laßt Mann und Weib u. Kind.
Geschnack u. Duft u. billigen Preis
Wohl jederman zu rühmen weiß!

Anno domini 1912 - Das Rauch-Kollegium

JASMATZI-CIGARETTEN
 Besonders beliebte Marken:
 Unsere Marine 2 Pfg.
 Jasmatzi-Dube 2 1/2 Pfg.
 Elmas 3-5 Pfg.

Reine, preiswürdige Qualitätsware!

Freitag bis Montag

Extra-Preise

für

Schul-Artikel.

Leopold-Nussbaum

Tusch-Kästen
Günther Wagner
1⁶⁵ 1²⁰ 60 50 25 Pfg.

Schiefertafeln 25 18 Pfg.	Skizzier-Blocks 30 10 Pfg.	Pinsel 18 12 9 3 Pfg.	Tafelschwämme 8 5 3 Pfg.
Schiefertafeln, poliert 55 45 Pfg.	Notiz-Blocks 28 18 12 5 Pfg.	Reissbrettstifte . . . 8 Dutzend 5 Pfg.	Schultinte 8 5 Pfg.
Schuldianen 48 88 22 8 Pfg.	Zirkel mit Einstecken 25 9 Pfg.	Kurven-Lineale 23 Pfg.	Griffelspitzer 4 Pfg.
Wachstuchhefte, liniert, kar. 28 17 Pfg.	Lineale in Holz und Stahl, 10 5 3 Pfg.	Winkel 48 28 26 25 Pfg.	Stundenpläne 5 1 Pfg.
Aufgabehefte 9 4 Pfg.	Tafelmappen 25 9 Pfg.	Reissbretter 5.95 2.25 98 Pfg.	Trichter-Tintenfass 48 36 28 Pfg.
Oktavhefte, liniert 7 4 Pfg.	Zeichenkohle 5 Pfg.	Zeichenblocks n. Vorsch. 35 25 15 Pfg.	Schwammosen 48 25 8 Pfg.
Schieferstifte im Karton 10 7 Pfg.	Etiketten für Quartheite 100 St. 20 Pfg.	Federkästen 18 15 6 Pfg.	Bleistifte Dtd. 40 28 18 Pfg.
Schieferstifte in Holz, 3 Stück 5 Pfg.	Löschblätter in Mappe, 35 St. 9 Pfg.	Schüler-Etuis rein Led. gefüllt 48 Pfg.	Schulfedern gemischt, ca. 100 St. 28 Pfg.
Reisszeuge 2.95 1.95 1 ³⁵	Pastell-Etuis 22 18 12 9 Pfg.	Radiergummi 8 5 3 Pfg.	Federbüchsen 8 5 Pfg.
Eitkett für Oktavhefte, 100 St. 10 Pfg.	Ordnungsmappen 38 20 Pfg.	Schulbleistifte 50 Pfg.	Schieferstifte extra stark 100 St. 48 Pfg.

Schreibhefte Kl. I bis IX
von der Schulbehörde vorgez. u. alle Stärken und Linienuren
zu Originalpreisen.

Kolleg-Mappen.

Bücher-Träger.
Riemen.

Schul-Stiefel Rossleder, kräftig, gegenagelte Ware Paar 2.75 2.95	Sandalen aus kräftigem Leder, vorgügliche Passform Paar 3.45 2.95 2.45	Schul-Stiefel braun, mit u. ohne Leckkappen, sehr feines Oberleder Paar 6.50 5.50 4.75	Sandalen Normalmassen, dauerhaft im Tragen Paar 3.95 2.45 2.95
Schul-Stiefel weiches Box, bequeme, breite Passen Paar 3.45 2.95	Sandalen extra prima, erstklassige Fabrikat Paar 2.45 2.95 1.95		

Für Küche und Haushalt

Von Sonnabend, den 13. April bis Sonnabend, den 20. April.

Ein Verkaufs-Ereignis ersten Ranges. :: :: Eine Kaufgelegenheit seltenster Art.

Ein Waggon echt Bayrisch Porzellan

Speiseteller, Goldrand . . . 38 Pf
Speiseteller, tief, flach . . . 14 9 Pf
Abendbroteller, weiss . . . 8 Pf
Kompotteller, weiss . . . 7 Pf
Tassen m. Untertassen, weiss 8 Pf
Tassen m. Untertassen, Goldr. 18 14 Pf
Tassen m. Untertassen, dekor. 18 14 Pf

Mokka-Tassen dünn 48 Pf
Paar

Kindertassen, dek. . . Paar 10 Pf
Untertassen, Goldr. 5 Pf, weiss 3 Pf
Gemüse-Schüsseln m. Dek. 48 38 Pf
Milchtöpfe, dek., 6 Stk im Satz 95 Pf
Tassen, dünn, Goldstemp. dek. 28 Pf
Teekannen, weiss . . . 48 14 8 Pf
Dessertteller, Goldstern . . . 18 Pf

Speise-Service

Vornehme Dekors	Gefällige Formen
28 teilig, für 6 Personen, Kleeblatt dekoriert . . .	7 85
23 teilig, für 6 Personen, Straubblumen dekoriert . . .	12 75
28 teilig, für 6 Personen, Kanten dekor., grün . . .	14 50
28 teilig, für 6 Personen, Kante „Modern“ . . .	14 75

Tassen m. Untertassen, Sterndek. 24 Pf
Speiseteller, massiv . . . 19 Pf
Bratenplatten, massiv . . . 80 19 Pf
Kompotts, □ massiv . . . 25 Pf
Kaffeekannen, weiss . . . 14 8 Pf
Butterdosens, dekor. . . . 28 Pf
Dessertterrinen, weiss, im. Henk. 95 Pf

Dessert-Teller, dekor. 14 9 Pf

Kaffeekannen, konisch, m. Pat. 10 Pf
Schüsseln, gereift, gross . . . 68 48 Pf
Kuchensätze, 1 gr., 6 kl. Teller 95 Pf
Kompottsätze, 1 gr., 6 kl. Schüss. 95 Pf
Kuchenteller, dekor. . . . 48 28 Pf
Kompottschüsseln, dek. . . . 28 24 Pf
Kompottteller, dekoriert . . . 8 Pf

Kaffee-Service

9 teilig, Rosendek. f. 6 Pers.	9 teilig, Kleeblatt f. 6 Pers.	9 teilig, Strenblum. f. 6 Pers.
95 Pf	1 95	2 75
9 teilig, Rosenk. f. 6 Pers.	9 teilig, Vergism. f. 6 Pers.	9 teilig, Rosenbuk. f. 6 Pers.
2 95	3 50	3 95

Goldrand-Dessertteller . . . 18 Pf
Goldrand-Kompotteller . . . 14 Pf
Teller, Goldstempel . . . 28 Pf
Kumpen, dek. . . . 18 Pf
Obertassen, weiss 9 Pf
Kinderbecher, gross, dek. . . 18 Pf
Speiseteller, dek. . . . 38 Pf

Dejourners 6 teilig 95 Pf

Kompotts, oval 18 12 Pf
Salatschüsseln m. Fuss . . . 85 Pf
Kaffeekannen, weiss, gross . . 58 Pf
Aschenshalen, dek. . . . 14 Pf
Milchgiesser, gr., neue Form, 8 14 Pf
Kumpen, weiss 14 Pf
Saucieren, div. Fasson. . . . 85 Pf

Ein Waggon Steingut

Speiseteller, tief, flach . . . 8 8 Pf
Speiseteller, bunt 9 7 Pf
Dessertteller, weiss 4 3 Pf
Satz Schüsseln, 6 Stück, weiss 58 Pf
Satz Schüsseln, 6 Stück, weiss 78 Pf
Satz Schüsseln, 6 Stück, bunt 95 Pf
Nachtgeschirre, weiss . . . 38 Pf

Kaffee-Becher weiss 9 7 5 Pf

Waschbecken, gross, creme . . 95 Pf
Waschkübel, gross, creme . . 78 Pf
Waschbecken, dekor. . . . 78 Pf
Waschkübel, dekor. . . . 78 Pf
Vorratskannen mit Schrift . . 18 Pf
Gewürzbehälter, dekor., Satz 58 Pf
Buchen-Elagere, hierzu passend 48 Pf

Wasch-Garnituren

Neue Formen.	Neue Dekore.
Serie 1 „Cöln“	95 Pf
Serie 2 „Toni“	1 18
Serie 3 „Baby“	1 95
Serie 4 „Lilly“	2 25
Serie 5 „Sissia“	2 95
Serie 6 „Saxonia“	3 95

Teiltte-Eimer, dek. . . . 1 95
Salz- u. Mehlmesst. m. Holzrand 48 Pf
Milchtöpfe, gross, bunt . . 12 9 Pf
Salatschüsseln, gross, weiss . 25 Pf
Salatschüsseln, gross, bunt . 38 Pf
Gemüseschüsseln m. Deckel 18 14 Pf
Bratenplatten, gross, oval 48 38 Pf

Milchtöpfe, konisch-Form mit Schrift, 34 28 24 14 3 Pf

Saucieren, dek. . . . 28 Pf
Bratenplatten, groß, Zwiebelst. 28 Pf
Kaffeetassen, weiss und bunt 4 Pf
Waschschüssel, weiss . . . 38 Pf
Küchenhühner, gut gehend . . 1 95
Satz Schüsseln, 7 Stk., bunt . 95 Pf
Kaffeebecher, bunt . . . 10 8 6 Pf

Küch.-Garnituren

Mod. Formen.	Vornehme Dekore.
Serie 1 „Carmen“ 16teil.	5 75
Serie 2 „Carmen“ 22teil.	6 95
Serie 3 „Victoria“ 22teil.	7 85
Serie 4 „Caro“ 22teil. mit Uhr	8 75
Serie 5 „Delft“	9 75
Serie 6 „Victoria Gold“	10 75

Bratschneidplatten . . . 18 14 Pf
Beig- und Oel-Flaschen . . . 9 Pf
Blumenkübel, dek. . . . 48 Pf
Heringskasten, Brotform . . 1 25
Obstgarnituren, 2 teilig . . . 85 Pf
Bratenplatten, gross, dek. . 48 Pf
Ess-Kumpen, extra gross . . 28 Pf

Wasch-Becken 84cm 78 Pf

Küchenschüsseln, weiss . . 48 28 Pf
Ober- und Untertassen, bunt 18 Pf
Teekannen, bunt 48 Pf
Teller, bunt 9 Pf
Milchgiesser, gross, bunt . . 18 Pf
Nachtgeschirre, bunt . . . 48 Pf
Fettkumpen 6 4 3 Pf

Bedeutende Posten Haushalt-Artikel

Bürstenrahm m. Binal. u. 4 Bürst. 80 Pf
Handtuchhalter, Bebe 1 10
Servier-Tablett, gross, Buchel. 95 95 Pf
Topfbrot, Bebe, 80 cm . . . 1 35
Puts- od. Wischkasten . . . 95 48 Pf
Handtuchhalter m. Einlage 1 25 95 Pf
Stiefel-Schuhbürste 1 75

Handtuchhalter m. 4 Parz. Schönen 95 Pf

Gemüse-Elagere, lackiert . . 95 Pf
Putskommode m. 3 Schubfäch. 1 10
Quirl-Garnit. m. Binalg., 7teil. 95 Pf
Gewürz-Elagere, gross . . . 95 48 Pf
Eck-Garderob.-Leiste, lackiert 95 Pf
Kleiderleiste m. Brett, gross 95 Pf
Messerkasten, 8teilig . . . 78 38 Pf

Frühstücksbrotter, gebrannt 20 Pf
Handtuchhalter, lackiert 38 Pf
Puts- od. Wischkasten, Stck 23 Pf
Fussbänke 95 48 38 Pf
Putschrank, massiv . . . 7 85
Tonnen-Elagere, gross . . . 1 45
Küchenrahmen m. Haken 98 Pf
Quirl-Garnitur, kompl. 1 95 95 Pf
Plättbretter, gross, bezogen 98 Pf
Messersputzbinde 22 14 Pf
Klammern Schock 16 9 Pf
Kleiderbügel 5 Stück 10 Pf
Glühstoff Karton 23 Pf
Fensterständer 3 Pak. 20 Pf
Spirituakocher 80 23 Pf

Glas

Kompotteller 10 7 4 Pf
Kompottschüsseln 22 Pf
Kiesglocken, Pressmuster . 58 Pf
Zuckerschalen, Pressmuster 12 Pf
Zuckerschalen, extra gross 48 Pf
Stierfische, 95 Pf
Zurkürchen, Kopenhagen . 95 Pf
Wasserkannen, Kopenhagen 38 Pf
Wassergläser 4 Pf
Satz Schüsseln, 6 Stück . . 85 Pf
Kompottschüsseln, extragross 58 Pf
Weingläser, Spezial-Kristall 18 Pf
Kuchenteller, Pressmuster . 75 Pf
Kinderstiel 9 Pf
Rahm-Service 75 Pf
Bierseidel, 0,4, 0,8 15 Pf

Petroleum-Kannen, lack. . . 95 Pf
Brotkasten, lackiert . . . 98 Pf
Wischleinen 1 25 95 38 Pf
Waschbretter, Zinkblech 65 48 Pf
Sand-, Seife-, Soda-Garnit. 48 Pf
Waschkübel, lackiert . . . 58 Pf
Aluminium-Beisöffel . . . 9 Pf
Aluminium-Kaffeelöffel . . 9 Pf
Alumin-Kinderlöffel, poliert 9 Pf
Leitern, dauerh. Ware 2 95 1 95
Petroleum-Kannen, 9 Liter 95 Pf
Briefkästen 78 38 Pf
Zeitungsverwalter f. d. Woche 95 Pf
Blumengiesekannen, lack. 95 Pf

Metalltopftücher 14 Pf
Schneerädchen 34 Pf
Aermel-Bügelbretter . . . 88 88 28 Pf
Scheuertücher 16 14 9 Pf
Reibmaschinen 1 45 95 Pf
Wirtschaftswagen . . . 1 45 1 95 95 Pf
Messerputz-Maschine . . . 2 95

Fliesch-Back-Maschine „Alexander-Werk“

Bügelständer 95 68 48 Pf
Kohlen-Bügelständer . . . 2 75
Solinger Bestecks 48 38 Pf
Kaffe-Mühle, lackiert . . 98 88 Pf
Wand-Kaffe-Mühlen . . . 2 75 1 95 Pf
Pat.-Kleiderbügel m. Hosenst. 34 Pf
Kaffe- u. Zucker-Büchsen . 28 19 Pf

Bürstenwaren

Borsthandfeger 38 24 Pf
Borstbesen 68 48 Pf
Rosthaarhandfeger 75 48 48 Pf
Rosthaarbesen 1 35 95 85 Pf
Schrubber 38 28 12 Pf
Spülstein-Bürsten 48 Pf
Klosettbürsten 28 Pf
Teppichbürsten 58 48 Pf
Auftragbürsten 4 Pf
Kleiderbürsten 48 28 Pf
Glanzbürsten 26 Pf
Wurzelbürsten 38 Pf
Schmutzbürsten 9 Pf
Bürstengarnituren von 95 Pf an
Filz-Polier-Bürsten . . . 45 28 Pf
Filz-Auftrag-Bürsten . . 9 4 Pf

Aluminium

Schmortopf mit Deckel . . . 95 Pf
Schmortopf, Schöpf-Löffel . . 38 Pf
Schmortopf, extra gross 125 95 Pf
Kaffeekocher, gross . . . 95 Pf
Essenträger, fest schliessend . 95 Pf
Schaffnerkrüge, gross . . . 95 Pf
Kindertassen mit Untertassen 38 Pf

Waschentöpfe gross 125 95 Pf

Omelettepfannen 95 85 Pf
Teesiebe 24 Pf
Rauchschaufeln 38 Pf
Milchlöffel 38 Pf
Beisöffel 9 Pf
Kaffeelöffel 6 Pf
Küchenschüsseln 95 Pf

Emalle

Eimer, 25cm, geschweigt 78 63 Pf
Schmortöpfe 78 48 28 Pf
Waschbecken m. Beifangnapf 48 Pf
Maschineentöpfe, extra groß 68 Pf
Kaffeekannen, ca. 16 cm 95 Pf
Sand-, Seife-, Soda-Garnit. 1 25
Milchkoch., ca. 12cm, gestanz. 95 Pf
Schaffnerkrüge 48 44 Pf
Durchschläge 48 Pf
Kassensollen mit Stiel . . . 48 24 Pf
Essenträger, ca. 16 cm . . 95 Pf
Kaffeekannen, ca. . . . 68 68 Pf
Eimer, dekoriert 1 45 1 25
Wannen, oval, ca. 45 cm 1 95
Mülleimer, weiss . . . 1 95 95 Pf
Toilette-Eimer, gestanzm. Eins. 1 95

Hausputz

Meyerin-Putz-Creme . . . 14 Pf
Gelatine-Scheuervulver . . . 9 Pf
Salarine-Ofenpulver . . . 8 Pf
Emaillier-Putz 8 Pf
Metalltopftücher 14 Pf
Scheuertücher 14 9 Pf
Scheuerbürsten 12 Pf

Schub-Creme schwarz u. braun 8 Pf

Filz-Bürstchen 45 28 4 Pf
Schrubber 18 Pf
Rosthaarstübchen 85 Pf
Fensterleder 24 Pf
Fensterwämme 18 Pf
Handfeger 88 24 Pf
Möbelklopfer 28 19 Pf

Seifen

Oranienb. Kernseife, Riegel 82 Pf
Ia. Spar-Kernseife, Riegel 48 Pf
Toilette-Fettseife „Nussbaum“ 18 Pf
Damenbinder Dtd. 48 Pf
Haarunterleger Meter 75 Pf
Toilette-Fettseife, Kart. 6 Stck. 48 Pf
Haar- u. Kammgarnit. 95 48 Pf
Lilienmilch-Seife, 6 Stck. 95 Pf
Toilette-Fettseife, 12 Stck. 95 Pf
Ellenbalsem 8 Pf
Seifenpulver Pack 8 Pf
Mandel-Adler-Seife . . . 15 Pf
Chignons, gross, echt Haar 2 75
Manicure-Garnitur 2 95
Döring-Seife mit der Beile 15 Pf
1 Fl. Parfüm, hochfein . . 48 Pf

LEOPOLD NUSSBAUM

G. m. b. H.

Für die Inserate verantwortlich: K. o. b. A. g. z. - Druck der G. o. l. l. e. G. e. n. o. s. s. e. n. s. - B. u. d. r. u. d. (G. o. m. b. H.) - Verleger: borm. Aug. Leopold Nussbaum - G. m. b. H. - G. o. l. l. e. G. e. n. o. s. s. e. n. s.



Krieg dem Kriege.

Die Ueberwindung des Krieges durch den Sozialismus.

Stampft man sich die Wortführer des Kapitalismus und der kapitalistischen Parteien aus, die Kriegseindringlichkeit der Sozialdemokratie als „antinationale“, als „vaterlandsverräterisch“ für ihre Zwecke zu verwerfen. So ist jetzt ein Professor Dr. Flegler aus Stuttgart im Tag der Heppatrioten mit solchen Argumenten zu Hilfe gekommen. In seiner Beileitung gegen uns geht der gute Mann natürlich von ganz falschen Voraussetzungen aus, die zeigen, daß er entweder unsere Verfassung gar nicht verstanden hat oder sie böswillig entstellt. Er schreibt nämlich: „Im Widerspruch zu allen Lehren der Geschichte halten sie (die Sozialdemokraten) an dem Gedanken fest, daß nur der gute Wille dazu genügt, um ein friedliches Nebeneinanderleben der Völker zu erreichen.“

Diese gienlerische Behauptung stellt die sozialdemokratische Auffassung geradezu auf den Kopf. In Wirklichkeit halten wir nämlich in vollem Einklang mit allen Lehren der Geschichte an dem Gedanken fest, daß in der Klaffenzerstückung und Klaffenherabsetzung die fortwährend wachsende Ursache der Kriege zu suchen ist und daß deren gute Wille“ gar nichts ausrichtet gegenüber diesen materiellen Kriegsurachen. Wäre es mit dem guten Willen einzelner wohlwollender Personen getan, dann hätten die erdlichen Vorkämpfer christlicher Mächte nicht längst eine Umwälzung in den Gemütern der christlichen Mächte herbeigeführt. Aber genau wie zu den Zeiten der Apokalypse in der alten Welt, verhält auch heute die Stimme eines Volkstüm, wie die des Predigers in der Wüste des nunmehr kapitalistisch gewordenen Klaffenstaates.

Die Sozialdemokratie weiß, daß erst mit der Beseitigung der Klaffenzerstückung, erst mit der Umgestaltung des kapitalistischen Klaffenstaates zu einem sozialistischen Gemeinwesen der Menschheit ermöglicht die Frieden herbeiführen können. Denn das Wesen des kapitalistischen Klaffenstaats ist die politische Unterdrückung zum Zwecke der ökonomischen Ausbeutung der Massen durch die Kapitalistenklasse. Der Kapitalistenklasse eines jeden Landes wohnt aber, da ihr Lebensinteresse die Ausbeutung ist, die Unausrottbarkeit Tendenz inne, ihr Ausbeutungsgebiet über die Grenzen des eigenen Landes hinaus zu erweitern. Sie versucht das auf friedlichem Wege durch den Handel und durch die werdende Anlegung ihrer Kapitalien in fremdländischen Wirtschaftskreisen. Sie sucht aber auch nicht vor der Anwendung kriegerischer Mittel zurück, um die Konkurrenz fremdländischer Kapitalisten zu verdrängen und Ausbeutungsmonopole in den von dem Kapitalismus erschlossenen Gebieten zu gewinnen und mit Waffengewalt zu bewahren. Darum liegt der Ursprung der hauptsächlichsten Kriegsverursacher in der gegenwärtigen imperialistischen Vora des Kapitalismus.

Ueber die Größe und den Einfluß dieser kriegerischen Tendenzen des herrschenden kapitalistischen Systems gibt sich die Sozialdemokratie keinen Täuschungen hin; sie weiß nur zu gut, daß sie nicht eingulden lind durch die Friedensschmelze der Vorkämpfer und anderer wohlwollender Friedensschmelzer weichen und männlichen Geschlechts. Wir wissen sehr wohl, daß die Kriegseindringlichkeit der Sozialdemokratie die Beseitigung des Kapitalismus und der Einschränkungen des kapitalistischen Klaffenstaates gleichzeitig ein Kampf zur Verwirklichung des Weltfriedens.

Darin findet aber auch der scheinbare und dem Professorenintellekt des Herrn Flegler unerschöpfbare Widerspruch keine Lösung, daß die Sozialdemokratie im Innern des Staates den Klaffen-

kampf betreibt und dabei für den Weltfrieden, für die friedliche Gestaltung der internationalen Beziehungen der Staaten untereinander arbeitet. Der proletarische Klassenkampf im Innern des Landes zur Beseitigung jeder Klaffenherabsetzung, zur Aufhebung der Klaffenzerstückung und zur Verwirklichung eines klaffenlosen Gemeinwesens ist gerade die notwendige Voraussetzung für den Weltfrieden. Zwischen sozialistisch organisierter Gemeinwesen wird keinerlei Grund mehr bestehen für Kriege. Der Sozialismus ist der Friede.

Wenn wir Sozialdemokraten nun jetzt trotz unserer Kenntnis von der unausrottbar kriegerischen Tendenz des Kapitalismus innerhalb der gegenwärtigen, auf Gewalt aufgebauten Staaten dennoch die Beseitigung tendenz, um für den Frieden und gegen den Krieg zu wirken, so geschieht das natürlich nicht aus utopischer Friedensschwärmerei, sondern in wohlgeordneter Würdigung und Ausnutzung aller materiellen Kräfte, die auch heute schon für die Friedensbewegung zu verwerten sind.

Vor allen Dingen bringen wir dadurch dem internationalen Proletariat es zum Bewußtsein, daß seine eigenen Interessen dem Kriegsinteresse der herrschenden, ausbeutenden Klaffen direkt entgegengesetzt sind. Mit der steigenden Erkenntnis des Proletariats von dem Unheil, mit dem es selbst ratlos bedroht wird durch die kapitalistischen Kriegseingriffe, wächst sein proletarisches Bewußtsein, wächst seine Entschlossenheit, den Kriegseingriffen der Kapitalisten Widerstand zu leisten und den Kapitalismus niederzuringeln. Mit der Wachenwachung des Proletariats in jedem Lande wächst aber auch dessen Einfluß auf die Gestaltung der heimischen Politik. Die Wachenwachung des Klaffenkampfes, des Proletariats ermöglicht ihm also auch, direkt friedensfördernd einzuwirken auf den Gang der Politik. Das hat sich unabweisbar gezeigt im Verlaufe der Marzrevolutionen, durch die genauen Demonstrationen in allen beteiligten Ländern. Zur Sicherung des Friedens wurde ein heiliger Marsch ausgerufen; das Selbstbewußtsein des klaffenbewußten Proletariats wurde gesteigert; sein Solidaritätsgesühl mit den Vorkämpfern aller Länder wurde fest und geklärt. Das sind wertvolle materielle Errungenschaften von großer Bedeutung für den weiteren Siegeslauf des Sozialismus.

Mit der eigenartigen Wachenwachung unserer eigenen Friedensforderungen nötigen wir aber gleichzeitig auch die Vertreter der kapitalistischen Regierungen und Parteien, Farbe zu bekennen. Wenn der Frieden sich sichern ließe durch wohlwollende Nebensatten, dann wäre die Kriegseingriffe längst aus der Welt hinausgetrieben. All die Fürsten, Minister und bürgerlichen Parlamentarier trafen ja förmlich aus Friedensforderungen, sobald das Thema sich nur anrühren läßt. Die Karten dieser Parlamenten aller Länder wurden jedoch mit diesen Worten in einem unerbittlichen Widerpruch. Sie arbeiten offen und im geheimen häufig an der Verärgerung der Klaffen und Wasser und zu Lande, und stets liegen sie auf der Lauer, um irgendwo in der Welt ein neues koloniales Ausbeutungsgebiet zu erküsten, zu erobern, oder, wenn es nicht anders geht, mit Waffengewalt zu erobern. Indem wir in den Parlamenten auf Beschlüsse hindrängen, die Klaffenminderung, die schiedsgerichtliche Beilegung internationaler Streitfragen zum Zweck haben, bedenken wir den klaffenlosen Widerspruch zwischen dem Worten und den Taten der Parlamenten der Kapitalismus an. Es gilt in Deutschland als erstes literales Parlamentarier, die bei keinem Friedensangebot, sondern die von Facinorismus förmlich trüben und die doch jeder Klaffenvergrößerung, jeder Heeresvermehrung mit patriotischem Quara zustimmen. Diesen Heulern reihen wir die Masse vom Gefährt. Es ist Aufklärungsarbeit, die wir auf solche Weise verrichten. Wir zeigen dem Volke die Hohlheit der kriegerischen Nebensatt: „Wer den Frieden

will, muß sich auf den Krieg vorbereiten.“ Indem alle die sozialistischen Machthaber, die an dem Frieden wollen, sich auf den Krieg vorbereiten, zeigen sie ihre Konkretheit ebenfalls zu Stützung. So entsteht das andauernde Bewußtsein, das schließlich zu einer Weltkriegerischen werden muß, wenn es vorher dem Sozialismus nicht gelingt, diesem heuchlerischen und verberberischen Treiben ein Ende zu bereiten. Aber wir können zur Förderung unseres Friedenszwecks auch noch diejenigen Erscheinungen im Schoße des Kapitalismus ausnutzen, die gegen den Krieg gerichtet sind. Denn nicht selten wirken alle sozialistischen Erscheinungen hin auf den Krieg. Auch in der Landwirtschaft, in Industrie und Handel sind sozialistische Unternehmen tätig, die nur verlieren, nicht gewinnen können durch einen Krieg. Daß diese Erscheinungen, die vor allem im Mittelstande stark vertreten sind, bereit werden von dem hinterwerkeltenden Einfluß militärischer Biologen, daß ihnen Märgelamt wird, wie der Auf ihr eigenes ökonomisches Interesse verknüpft ist mit der Fortdauerhaltung des Friedens, ist eine der vollkommenen Nebenwirkungen der proletarischen Friedenspropaganda. Also nicht etwa „guter Wille“, sondern die Wachenwachung aller friedensfördernden Tendenzen (sogar im Schoße des Kapitalismus) gehört zur Durchführung der Sozialdemokratie zur Bekämpfung des Krieges, nicht können wir ermöglicht den Frieden also nur durch völlige Ueberwindung des Kapitalismus.

Gewerkschaftliches.

Der Streik im westfälischen Kohlenrevier.

Ein neuer Einigungsversuch.

Trotzdem der Stand des Streiks im Hindauer und Lagan-Oelschläger Revier unermüdet ist, haben die Streikenden sich abermals entschlossen, einen Vermittlungsversuch anzubahnen. Die wälsche Regierung hatte bereits vor Ausbruch des Streiks durch den Ministerialdirektor Dr. Bahle sich erboten, wenn die gewerbliche Einigungsinstanz, das Kgl. Bergamt, versagen sollte, ihrerseits als Vermittlungsorgan an der Wälsung des Streiks mitzuwirken. Da der Einigungsversuch das Bergamt in der Osterwoche an den Bergwerken gescheitert ist, hat am Donnerstag eine gemeinsame Konferenz beschlossen, die von der Regierung angebotene Hilfe zur Vermittlung in Anspruch zu nehmen und anzufordern, ob der Minister des Innern bereit ist, eine Deputation der Streikenden zu empfangen. Als Mitglieder dieser Deputation haben die Streikenden in dieser Konferenz gewählt: Den Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes, Reichsagrar, Sachse, die Bezirksleiter des Hindauer und Lagan-Oelschläger Reviers Strung und Krause, sowie je ein Mitglied der beiden Zentralvereine. Die Deputation hat die Aufgabe, die wälschliche Lage der Streikenden und die Situation des Bergwerkes an Kenntnis der Regierung zu bringen und anzufordern, ob bei der Regierung Geneigtheit zu einem Vermittlungsversuch besteht.

Der Terrorismus der Grubenbesitzer.

Bekanntlich wollen die Grubenbesitzer den Streikenden den Abzug der sechs Straftätern erlassen, die laut Arbeitsunterstützung erklärt nur „aus Furcht“ und „gezwungen“ gescheitert ist, hat am Donnerstag eine gemeinsame Konferenz beschlossen, die von der Regierung angebotene Hilfe zur Vermittlung in Anspruch zu nehmen und anzufordern, ob bei der Regierung Geneigtheit zu einem Vermittlungsversuch besteht. Bekanntlich wollen die Grubenbesitzer den Streikenden den Abzug der sechs Straftätern erlassen, die laut Arbeitsunterstützung erklärt nur „aus Furcht“ und „gezwungen“ gescheitert ist, hat am Donnerstag eine gemeinsame Konferenz beschlossen, die von der Regierung angebotene Hilfe zur Vermittlung in Anspruch zu nehmen und anzufordern, ob bei der Regierung Geneigtheit zu einem Vermittlungsversuch besteht.

Die Mutter. (Nachr. verb.)

Erzählung von August Friedrich Krause.

Als er in die Werkstatt zurückkam, fand er neuen Grund zum Sprechen. Der Handwerker lag auf einem weichen Kissen und schaute die Mutter schweigend an einem Kissen zusammenrollt unter dem Kopf. Wenn ihm, dem Sohn, einmal etwas schief — es kam jetzt überhaupt kaum noch vor —, da hieß es gleich: „Ach, was hast du denn, schlapper Keel! Gegen die Strömung war sie nicht durchzusetzen, immer erst verkommen und nach dem Schnaps kamen die Kräfte!“ Aber hier zu dem, der sie direkt um „ein Stämperle Korn“ gebettelt hatte? Was verstand er nicht! Von dem Brot brachte der Kranke keinen Nutzen herunter, der Quas war ihm wie ausgerodet; aber den Kaffee schätzte er nicht, und Paul mußte noch einen Topf voll kochen. So schnell wurde ihm davon noch nicht fertig, als wenn er einen Schlaf Brantwein bekommen hätte, und am Abend noch hätte er sich wie geschlagen.

Ein „Stämperle Korn“ war eben doch die beste Medizin.

Joseph Dalpus, der Tischlergeselle, der vor ein paar Tagen bei der Notherr-Tischlerin in Wirtshaus Einstand genommen hatte, war doch nun schon manchen Jahr auf Wanderschaft und in vielen Orten gewesen; so aber, wie hier, war es ihm noch nie ergangen. Wenn er nach Hause gekommen wäre zur Mutter, hätte es auch nicht anders sein können.

Sier wurde er zum ersten Male nicht als Bagabund oder als Arbeiter, hier wurde er als Mensch behandelt. Und die Mutter handelte ganz anders, als wenn die Mutter ihn von Kopf bis Fuß neu kleidete: frische Wäsche, sogar doppelt, zum Waschen, Worschen, Stragen und Schöpfen, einen hübschen Anzug, der ihm sah, als wenn er auf Bestellung gemacht wäre, Gut und Stiefel und eine funtelgelbe Schwärze für die Werkstatt.

Wer er fühlte sich nicht recht wohl als Mensch und in der neuen Kleidung. Die alte Mutter war ihm lieber gewesen. . . er mocht das Feine und Neue und eine antänliche Behandlung doch nicht mehr gewöhnt sein.

Und das mußte doch mit wieder absterben werden, was die Mutter in ihm getan hatte: die Kleidung mit Arbeit, die menschenwürdige Behandlung durch moralisches Wohlbehalt!

Er kratzte sich, die Heine, leichte Werkstattmütze tief in die Stirn schübend, ärgerte sich an Sinterkappe. Da konnte er sich ja schon abgeben lassen den Winter über, und für das Wandern ja schon im nächsten Sommer blieb nicht. Für Schnaps mußte er auch etwas haben, war gar nicht anders zu machen! Wer arbeiten soll, der muß auch trinken! Kräfte zum Wärsen beschaffen, das war eben die Mutter hinter die Bühne gegeben hielt er nur, wenn er öfter einen Reiz hinter die Bühne gegeben hatte, um so besser war die Maschine geübt. Er hatte noch gemum vom Tage seines Einstandes. Die Schwärze hatte ihm

auch die nächsten Tage gar nicht aus den Gliedern wollen, bis er endlich heimlich Gelegenheit fand, sich einen „Ainen“ zu genehmen.

Die Alte hätte es freilich nicht wissen dürfen, daß er so schnell sein Verpöndern sprach. Gleich den ersten Abend hatte er, als er zum ersten Mal nach Hause kam, sich ein Glas Wein aufgeschüttet, und er trank es. Brantwein gebe es bei ihr nicht, der sei in ihrem Hause verboten; ein für allemal! Wenn er ohne seinen Korn nicht auskommen könne, müsse er ihn drausen trinken; aber das möge er sich merken: Kamen er einmal, auch nur ein einziges Mal betrunknen sein, würde er geschicklichen Reute damit können er gleich sein Stämperle schmecken.

Dart war ihr gelblich gelbes Gesicht geworden, als sie das sagte, wie aus Stein gehauen, und wie zwei Gellstine, lallend und starr, hatten die Augen darin gestanden. Wie die keinen Bienen stark um Mund und Nasenflügel einsammelten, ergabten sie eine schlanke Schwärze voll Bienenst und Gram.

Wahr als die Worte war es wohl dieses Gesicht, was auf ihn, matt und gebrochen wie er war, so tiefen Eindruck machte, daß er ganz klein wurde und hoch und heilig ver sprach, was die Mutterhin von ihm verlangte, und hoch und heilig ver sprach, auch was sie nicht verlangte: überhaupt keinen Schnaps trinken zu wollen!

Die nächste Minute freilich tat's ihm schon wieder leid, was er zu viel verprochen hatte; aber er tröstete sich, daß die Mutter ihn selbst mit einem eigentümlichen Nadeln um die Wälschschloffen Rippen abgewahrt und dann bitter und schwer damit er geschickt hatte, das hieß er ja doch nicht!

Er mußte ihre Erfahrungen haben, die Mutter! sagte er sich, wenn er an ihr Gedicht und an das böse Nadeln dachte.

Ohne daß er hätte zu sagen vermögen: warum? beschäftigt ihn diese Erfahrungen der Mutter, und er wäre ihnen gern auf die Spur gekommen.

Die Schwärze um die rechte Armbrust machte und auch mit den nennendsten oft genug sagte, ließ nie eine Mitteilung verlässlicher Art hören. Sie wurde von dem Meister gesprochen, nirgends hing ein Witz von ihm, obgleich die Wand über dem Sofa in der guten Stube bedeckt war mit gerahmten Photographien und auch mit reinen Bildnissen mit den Bronzebeschlägen genau haben gesehen.

Der rebusstirrende Paul, dem er Erachtung und Dohn des ersten Tages im stillen noch immer nicht bezugehen konnte, obgleich sie äußerlich sich gut vertrauen und sein Jans und Aufbegehren zwischen ihnen war, hatte ihm erzählt: der Vater sei von gehn über zwölf Jahren in ein Amerika gegangen und man hätte ihn brauchen in der Fremde begraben. Nicht einmal die Mutter wäre zum Begräbnis gefahren, weil es gar so weit gewesen. Den Ort, mo des Vaters letzte Ruhestätte war, wählte der Sohn nicht, stimmerte sich auch nicht darum und fragte nicht danach. Im Vater hand er früher zwar auch gehoben, aber er würde nicht von ihm gesprochen werden, gar daß er nach Art der Wärsen ihn bald. Er war ja erst im achten Jahre, als er den Vater verlor.

Für die Mutter empfand er fast mehr Furcht als Liebe. Sie

embling er von ihr ein mildes oder gar ärmliches Wort, nie zeigte sie ihm ihre Liebe; sie hielt ihn streng, ließ ihn nichts durchgehen, gönnte ihm kaum ein Vergnügen und keinen Besuch mit feinegeleichen. Da er immer nur mit ihr zu tun hatte, immer nur ihrem Willen nachleben mußte, geriet er in eine ungewöhnliche Abhängigkeit von der Mutter, und weniger die Mutter und Gendeln. Die Mutter hat's gesagt! Die Mutter will das nicht! Die Mutter möchte das so! war aller seiner Reden Sinn und Puls. Sein ganzes Seelenleben hatte sich völlig in die Hand der Mutter gegeben, und so kam es wohl, daß der Sohn, der der Sohn war, nie nach dem Vater fragte, um auch zu erleben, was ihm vom Vater.

Wenn umstehende oder ungeschickte Dritte die Rede auf den rebusstirrenden Meister brachten, dann überogen sich die Züge der Frau mit eigenartig gelber Wäls, und die Augen stachen drohend aus dem unbetreten Gesicht. Fast preßten die schmalen Lippen sich aufeinander, als müßte sie Kämpfhaft die Worten der Dritte fassen, das nicht herauszulassen in Wort und Laut, was tief in ihr zurückgehalten wurde an wider Willens und unüberwindlicher Dual. Und ihr ganzes Wesen berührte dann eine zu abweichende Kälte, daß sie wie ein eifriger Manier um sie stand.

Da ließ jeder gerne alles Reden und Fragen um einen, den festeren Wille noch einmal im Ohr steckte.

Man mochte die Mutterhin im Dorfe nicht recht; das hatte Joseph Dalpus bald gemerkt. Aber man fürchtete sie. Wenn der Fremde unbesangen und uninteressiert, wie er leicht sich stellen konnte, so von ungeschicklich nach dem Meister fragte, wurde man die Wäls und tat, als wisse man nichts. Wäls er hinaus, daß es gehört habe, der Mann solle tot sein, gefahren in ferner Fremde, so kam die Antwort, ausweichend und beschämlich für den, der mit feinerem Orl hinzuhören verstand: Es könne ja sein, und die Notherr-Tischlerin werde wohl genaueres wissen. Und dann sprach man von etwas anderem, als wäre es nicht raffend, länger bei solchen Reden zu verweilen.

Wahr einer lächelnd eigen zur Freude des Joseph und meinte: Na, freilich, freilich kann er tot sein! Aber nicht Gewisses weiß man halt nicht, und wenn man was weiß, da wird man's halt nicht sagen mögen, na geht? Au, wärs ist schon fest!

Nachdem grinte er so pfiffig-kühnlich, daß dem Joseph keine Zweifel bleiben konnten: Bildnis! der Schwärze, wurde mehr als die anderen, hatte aber sein Geirde, so fährigen.

Wahr mit Freuden oder gar Drängen dem Schwanen nicht abzulassen war, wenn vielleicht ein Vorteil ihm die Range band, wählte der Joseph. So ließ er lieber, was seine Mutter aufjählig gemacht hätte; von dem Tage an hing er sich aber an dem Schwärze und wurde ihm Freund.

Es tollte ihm seine Ueberwindung; sie waren beide für ein ander zugehen, und moß dem einen lieb, nur dem anderen sein Orl: Schaden und Schnaps und Riegelöligkeit; nur daß den einen Hütel und Familie an die Schwärze banden und der andere hinauswärsen durfte in die Ueberwindung, das Bild und das Gend der Feimalkosen, wann es ihm beliebt.

(Fortsetzung folgt.)

Verbandsrat erfüllt, auch den Vergleichen, die gestellt haben, aber den für die schmalen Nerven nicht untergeordnet, die Kontraktverträge zu erfüllen. Der Vorstand des Jugendverbandes hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Jochen nicht zu empfehlen, diesem Ertrinken des Gewerkschafts beizutreten. Dieser Beschlus war als selbstverständlich voranzugehen. Und den christlichen Führern ist es nun nicht vergönnt, feurige Köpfe auf das Haupt ihrer Feinde sammeln zu können.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 12. April 1912.

Vortragsabend.

Heute, Freitag, nimmt der Bildungsausschuss der Partei und Gewerkschaften veranlassete Vortragskursus über die Geschichte der Sozialdemokratie seinen Fortgang. Das Thema des Beschlusses für den heutigen Abend lautet: **Kämpfe und Erfolge bis zum Sozialistengesetz.** Der Vortrag beginnt wieder abends 8 1/2 Uhr im Volkspark. Einzelkarten à 10 Pf. für diesen Vortrag werden am Saalangehang gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches ausgegeben.

Ueber Lehrausbildung und -Erziehung

bringt die Metallarbeiter-Zeitung einen Artikel, den wir wegen seiner eigenartigen Bedeutung im Hinblick wiederum und ihn angeht, der uns hier greifend, national-jugendliche, besonders Beachtung empfehlen:

Eine Million Kinder im Alter von 13 und 14 Jahren besteht alljährlich in Deutschland die unteren Schulen. Die weit- und wehrlos von ihnen sind Proletarierkinder in Stadt und Land und nur eine Minderheit gehört der bestehenden Klasse an.

Von der Million schulfähiger Kinder treten vielleicht mehr als 600.000 - 80 Prozent - ins praktische Leben hinaus als gewerbliche oder kaufmännische Lehrlinge, als jugendliche Arbeiter in Gewerbe, Industrie, Handel, Verkehr, Landwirtschaft usw. Das private Schulwesen ist für den kapitalistischen Klassenstaat eine ungemein löhne Einrichtung. Sie erparit ihm die Kosten der gewerblichen Berufsbildung, da sie die proletarischen Arbeiterkinder, deren Kinder ja in der Kaufhaufe als Lehrlinge in Betracht kommen, tragen müssen, und soeben gestattet sie ihm, dem als angeblich „solide Staatsbürger“ gebildeten Handwerk oder Mittelstand durch die Unterbreitung der proletarischen Jugend als Auszubildungsobjekte ein sehr wertvolles Geschenk zu machen. Dieses Brautig ist also ein „Mittelstandspolitiki“, die in ihrer Gesamtheit den verarbeitenden „Köpen des Handels abheben soll. Dabei ist die Klasse besonders interessiert, daß die Handwerkermeister in der Regel ihre eigenen Söhne einem andern, „höheren“ Berufe zuführen, sei es dem kaufmännischen, um hier das Proletariat zu verneinen, sei es einem „gehobten“ Berufe, wenn dazu die Mittel des Mittelstandsmannes langen. Aber das nächstfolgende Rettungsmittel aus der „Schulungsnot“ wäre doch immer für die Handwerkermeister die Übernahme ihrer eigenen Söhne in das Lehrlingsverhältnis, besonders angeht es der immer wiederkehrenden Behauptung, daß das Handwerk nur aus idealen Volksgenossen sich mit der Lehrausbildung beschäftigt.

Nicht selten bekommen bekanntlich die gewerblichen Lehrlinge mehr Vergeltung als Gesellen, die in diesen Fällen auch die hauptsächlichsten Mittel zur „Erziehung“ der Schlinge des Mittelstandes sind, von der so oft die Rede ist. Das Brügeln der Lehrlinge bildet freilich nur ein Glied in der langen Kette von Brügeln, mittels die diegerühmte offizielle Erziehung des beruflichen Volkes, das heißt des Proletariats, besteht. Geprägt wird in der Volksschule, in der Fortbildungsschule, im Religionsunterricht wie im übrigen Unterricht, in der Werkstatt wie in der Stube des Schmeißers, und die Krönung erreicht diese „nationale Erziehung“ in der Kaiserrie. Erziehungswissenschaftlich wird dieses systematische Brügeln des jungen Deutschen während eines halben Jahrzehntes das Übergewicht nicht herabgeschlagen, wohl aber der Sozialismus hinein-geblaut, so daß sich die Brügelnellen aller Sorten schließlich nicht wenig mehr, daß sie trotz aller Brügeln nicht die gewünschten Durraupatzen, wohl aber Sozialdemokraten erzeugen haben - trotz und gerade wegen der Brügeln. Dennoch oder möchten wir die organisierte Arbeiterchaft dringend ersuchen, sich nicht an dem großen „nationalen Brügelnwert“ gegenüber der neuen und mit ihr arbeitenden Jugend zu beteiligen, auch nicht an dem empörenden Schimpfwort; sondern die Jugend, die jungen Proletariat, die Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut sind, freundschaftlich entgegenkommend, schänkend und belachend zu behandeln, denn sie sind in wenigen Jahren unsere Genossen - sollen es sein -

unsere Mitkämpfer und Mitkämpfer. Sie werden sich Frauen abgeben, die angelerntsten burraupatzen Staats- und Gesellschaftsleiter in ihren Jugendvereinen aller Art zur Vermittlung und Vertretung unserer Jugend, zur Bekämpfung des Sozialismus. Ihr aber sei den ganzen Tag und während Jahren der treue Kamerad, der freundschaftliche Kamerad und der väterliche Bekämpfer der Jugend und ihr müßte arg Schimpfer sein, wenn ihr nicht, spielend und lachend den ganzen Haarsretterischen Wumpis durch euren guten Einfluß selbst illusorisch zu machen verständen. Die aus der Lehre tretenden jungen Proletariat, die neue Generation in der Arbeiterchaft, sollten in Werkstätten und Fabriken so erogen sein, daß sie schon Sozialdemokraten, Gesinnungsgenossen, organisierte Mitglieder der jungen roten Garde sind. Das gleiche gilt von den ungelerten jugendlichen Arbeitern. Sie sind unser alle Kinder, sie müssen auch unser sein als Gesellschaftler, als Mitkämpfer und Mitkämpfer und darum:

Jugmannschaft, herein in unsere Reihen!

Was die Metallarbeiter-Zeitung hier ihren Lesern zuruft, das gilt Wort für Wort auch für die Arbeiter aller anderen Berufe. In den Werkstätten, auf den Arbeitstischen, auf dem Nachhausewege, in der Wohnung und bei den sonntäglichen Vergnügungen, überall ist der Arbeiter in der Lage, seinen jungen Mitarbeiter und angehenden Kollegen (1) durch kurze Hinweise, freundliche Bemerkungen, aufklärende Worte und anregende Unterhaltung in sozialistischen Geiste zu einem tüchtigen Mitkämpfer heranzuziehen. Und wenn wir auch durch das Gesetz davon gehindert werden, die Jugend politisch als die junge rote Garde zu organisieren, so ist uns doch für die politische Aufklärung und Wehrung ein treffliches Mittel in die Hand gegeben. Das ist die Zeitung Arbeiter-Jugend, die auf Bestellung alljährlich für 10 Pfennig jeden Lehrling und jungen Arbeiter ins Haus gebracht wird. Die Zeitung, 16 Seiten stark, mit hübschen Zeilen, Erzählungen, Romanen, Klauerberichten, naturwissenschaftlichen Artikeln, Nachrichten aus der Jugendbewegung und zahlreichen Illustrationen ausgestattet, ist eine glänzende, schmeibige Aufklärungswaffe. So fügen wir dem Ruf der Metallarbeiter-Zeitung: **Jugmannschaft, in unsere Reihen, den Ruf hinzu: besteht euren Kindern die Arbeiter-Jugend!**

Werktätigkeiten für die Zeitung der Jugend!

In Gewerkschaftsblättern.

Die hiesige Jahreshilfe des Deutschen Buchbinder-Verbandes besteht in diesen Tagen 25 Jahre. Sie ist im Jahre 1887 begründet. Von den Begründern der Jahreshilfe ist - wie man uns mitteilt - nur noch der Genosse Wagnier hier anwesend. Die Jahreshilfe, die es im Laufe der 25 Jahre auf 200 Mitglieder brachte, feiert am Sonntag in großer Halle des Volksparks die Jubiläumssitzung, unter der Mitwirkung des Leipziger Buchbinder-Kammerbundes. Wir wünschen diesem Feste bei gutem Wunsch einen fröhlichen Verlauf und hoffen, daß die Jahreshilfe in treuem Zusammenhalt sich weiter innerlich und äußerlich festigen und stärken wird, zum Wohle der ihr angehörenden Berufsgenossen und zum Nutzen der gesamten Arbeiterbewegung.

Warnung vor Kapitalabfindungen für Unfallrenten.

Ein bestichtes Mittel, sich von der Zahlung laufender Renten zu befreien, ist für viele Berufsgenossenschaften die Gewährung einer „Kapitalabfindung“. Nach dem geltenden Rechte ist sie für Renten bis zur Höhe von 15 Prozent zulässig. Wenn es irgend angeht, wird von den Berufsgenossenschaften versucht, die Renten bis zu dieser Höhe vorläufig zu befristigen. Dieses Verbot findet in der Reichsversicherungsgesetzgebung, die seit einigen Jahren erhebliche Veränderungen durch „Gewöhnung“ ausgehoben, eine wirksame Stütze. Trotzdem bleiben noch immer eine Anzahl Renten geringer Höhe bestehen. War schon früher bei den Berufsgenossenschaften das Verbot stark ausgeprägt, kleine Renten, die sich durch die ungenügende Abschreibung nicht befristigen lassen, durch Zahlung einer Abfindungssumme aus der Welt zu schaffen, so ist es augenblicklich, vor dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung noch verstärkt worden. Es sind in der letzten Zeit von mehreren Berufsgenossenschaften Fälle bekannt geworden, in denen versucht worden ist, wenn die Rentenentscheidung nicht durchzuführen war, den Verletzten zur Annahme einer Abfindungssumme zu bewegen. Die sollen sich die Verletzten hierzu stellen? Es liegt auf der Hand, daß eine für alle Fälle vorzuziehende Regel hierfür nicht aufgestellt werden kann. Die Weigerung der Verletzten sind arme Schuldner, die nur allzuoft leicht bereit sind, für eine in ihren Augen bedeutende Summe auf ihre Rechte zu verzichten. Sehr oft ist ihnen hiermit aber nicht gebietet; gewöhnlich liegt die Abfindung mehr im Interesse der Berufsgenossenschaft als in dem der Verletzten. Die

Verträge, die als Abfindungssummen geboten und geschloß werden, sind sehr gering, übersteigen den fünfjährigen Jahresbetrag der Renten selten, übersteigen aber oft auf den dreifachen Betrag beschränkt. Da Renten bis zu 15 Prozent, die für die Abfindung allein in Frage kommen, selten 120 Mark jährlich übersteigen, oft aber weit darunter bleiben, so werden auch in der gewerblichen Unfallversicherung fast immer nur Abfindungssummen von 200-400 Mark geschloß. Die Fülle, in denen die Abfindung sich hierher erhebt, sind recht selten. Für die landswirtschaftlichen Berufsgenossenschaften sind die Abfindungssummen noch weit geringer. So verlockend auch für einen Verletzten, der von der Hand in den Mund lebt, der Besitz einer Summe von einigen hundert Mark ist, so kann doch im allgemeinen nur geraten werden, sich nicht auf Abfindung einzulassen. Anhangen kann der Verletzte mit der geringen Summe gewöhnlich nichts. Er gibt sie entweder in kurzer Zeit aus oder er macht noch nicht selten geschloß, mit ihr den Versuch, sich zum „Selbständigen“ zu machen, wobei er natürlich sehr oft scheitert. Das Ende ist also in vielen Fällen, daß der Verletzte hat eine wenn auch geringen laufenden Unterhaltung für seine Erwerbslosigkeitsdauer nichts mehr hat. Ganz besonders muß aber darauf hingewiesen werden, daß mit der Annahme der Abfindung jeder Anspruch des Verletzten befristet ist, auch wenn später eine erhebliche Verschlimmerung in den Unfallfolgen eintreten sollte. Was schon im allgemeinen von der Abfindung abgeraten werden, so kann in allen Fällen, in denen auch nur die geringste Möglichkeit einer Verschlimmerung in dem Zustande des Verletzten besteht, nicht genug vor der Abfindung gewarnt werden. In allen Fällen sollte sich jeder vor Augen, daß die Abfindung immer mehr im Interesse der Berufsgenossenschaft als in dem des Verletzten liegt. Die Berufsgenossenschaften haben keine Abfindung, wenn sie nicht die Absicht haben, sich damit von einer größeren Verpflichtung zu befreien. Auf ihre Rückzahlung wird daher auch in den ersten Entwurf der Reichsversicherungsordnung die Bestimmung getroffen, nach der die Verletzten mit Renten bis zu 20 Prozent auch gegen ihren Willen durch Kapitalabfindung hätten abgefunden werden können. Das ist nicht Gesetz geworden, sondern nur der Prototyp, bis zu dem eine Abfindung überhaupt zulässig ist, ist von 15 auf 20 Prozent erhöht. Die Zustimmung des Verletzten ist aber nach wie vor erforderlich.

Der Streit auf dem Betonwerk des Baumeisters Lehmann

bauert fort. Allerdings hat Herr Lehmann den Streit für beendet erklärt. Die Ausständigen sind aber der Ansicht, daß nicht Herr Lehmann, sondern sie selbst in dieser Angelegenheit zu entscheiden haben. Das wird wohl Herr Lehmann auch noch einsehen lernen. Die Sache selbst steht für die Ausständigen gütig. Die wenigen Arbeitwilligen sind leistungsfähig, die immerhin komplizierte Arbeit zu verrichten.

Deutscher Transportarbeiter-Berband, Jahreshilfe Halle.

Annahme von Gewerbetreibern. Der Magistrat macht bekannt: Nach der Gewerbeordnung haben alle Personen, die den selbständigen Betrieb eines Gewerbes aufnehmen, dem Erwerb des Magistrats Anzeigebogen zu machen. Ausgenommen haben diejenigen, die Verdingen, die sich als Gewerbetreibende verdingen lassen, die Agenten vermitteln wollen, die Lohnnehmer der Agentur oder wenn sie dieses Geschäft wieder aufnehmen, innerhalb der nächsten 8 Tage die Polizeibehörde davon Kenntnis zu machen. Ferner haben Buch- und Stein-drucker, Buch- und Kunsthandlender, Antiquare, Leihbibliothekare, Inhaber von Zeitschriften, Verleger von Druckschriften, Zeitungen und Bildern bei der Eröffnung ihres Gewerbes Betriebes den Geschäftsraum sowie jeden späteren Wechsel bespäteren der Polizei anzugeben.

Warnung vor Gaspar-Apparaten. Seit einiger Zeit veruchen mehrere ausländische Firmen mit der Marke Gaspar (Gasabnehmer) sogenannte „Gaspar“ zu betreiben, indem sie die Apparate zunächst „probeweise“ an Lampen, Gaslöchern usw. anbringen. Dafür hat der Konsument eine vorgegebene Verpflichtungserklärung zu unterschreiben, wonach er gehalten ist, für jeden Monat der Benutzung eine bestimmte Gebühr zu bezahlen. Dieses Vertragsverhältnis kann nur durch einmonatliche Kündigung aufgehoben werden. Wird die rechtzeitige Kündigung - was sehr oft geschieht - unterlassen, so ist der Betreffende auf Grund der Verpflichtungserklärung zum Anlauf der Apparate unter Nachzahlung einer festgesetzten Summe verpflichtet.

Die genannten Gaspar haben keine andere Wirkung, als die eines Abstellhahnes bezw. einer Regulierhähne, vermittelt deren bei zu hohem Gasdruck eine Regulierung desselben auf das für den betreffenden Brenner geeignete Maß möglich ist. Apparate, welche von jedem Installationsgeschäft für billigen Geld geliefert werden. - Bei Gaslochern sind solche Druckverminderer-Einrichtungen in der Regel mehr schädlich als nützlich, weil sie zu einer unnötigen Verlängerung der zum Kochen erforderlichen Zeit führen, ohne daß eine Ersparnis des Brenngasverbrauchs eintritt.

Knaben- und Mädchen-Stiefel

kräftiger Schulstiefel

38/24 25/26 27/30 31/35

1 95 2 45 2 95 3 45

Boxleder:

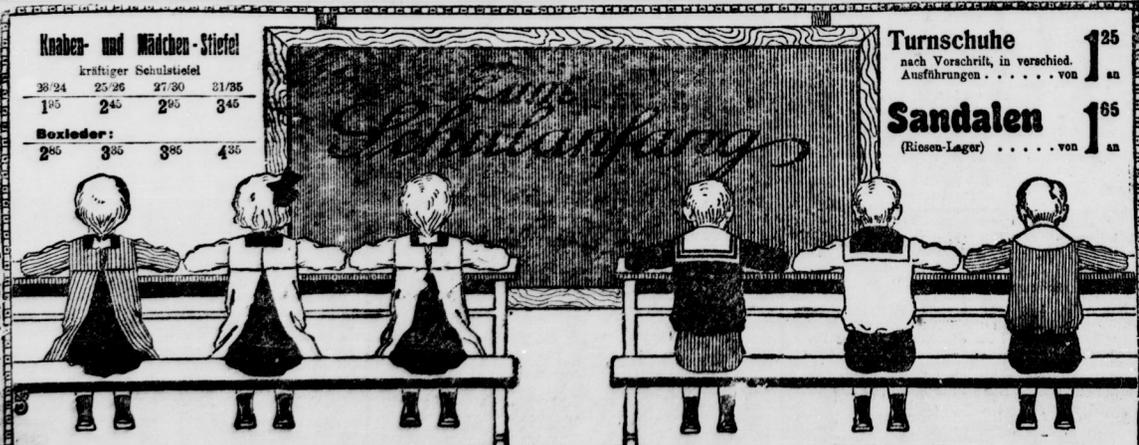
2 85 3 85 3 95 4 85

Turnschuhe

nach Vorschritt, in verschied. Ausführung von 1 25 an

Sandalen

(Riosen-Lager) von 1 65 an



Gutermann & Co.

Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.

Ferusprecher 930.

I. Geschäft: 13-15 Gr. Ulrichstr. 13-15.

II. Geschäft: 1 Triftstrasse 1

Extra billiger Glas-Verkauf

Wir bringen von Sonnabend ab grosse Posten Glaswaren aus einer der ersten Glashütten Deutschlands selten billig zum Verkauf. Wir offerieren:

Weingläser auf hohem Fuss, Spezial-Kristall, weiss u. grün	12 Pf.	Römer „Mars“	18 Pf.	Likörgläser geschliffen	18 Pf.	Wassergläser	6 Pf.	Garnitur Phönix. Neueste Glas-Garnitur.	
Weingläser „Figaro“ Spezial-Kristall	16 Pf.	Römer „Rheingold“	25 Pf.	Bierbecher geschliffen	22 Pf.	Rahmservice, 3 teilig	76 50	Teller	10 Pf.
Weingläser „Mathilde“ Spezial-Kristall	16 Pf.	Römer „Frankfurt“	35 Pf.	Weinglas „Mathilde“, quill.	25 Pf.	Fingerschalen	58 35 Pf.	Kompottieren 65 45 28 20 16	10 Pf.
Weingläser „Hamburg“ Spezial-Kristall	18 Pf.	Römer „Paul“, graviert	45 Pf.	Wassergläser geschliffen	12 18 15	Obstservice 7 teilig	85 Pf.	Honigdosen	32 Pf.
Weingläser „Paris“ Spezial-Kristall	18 Pf.	Römer „Ludwig“	65 Pf.	Limomadengläser geschliffen	35 Pf.	Sturzflaschen 3 teilig	85 Pf.	Zuckerschalen auf Fuss	18 Pf.
						Körner, Kugel u. Stern etc.	85 Pf.	Butterglocken	75 Pf.
								Käseglocken	65 Pf.

Weinglas-Garnituren Spezial-Schiffelle und echte Strihelle sehr preiswert. **Glasbowlen** in großer Auswahl 3 95 2 95 2 25 **95 Pf.**

Frische Salat-Gurken **35 Pf.**
 Puddingpulver 10 Pack **38 Pf.**
 Kakao rein 1/2 Pf. **60 Pf.**
 Erbswürste 3 Stück **25 Pf.**



Gem. Marmelade 3/4 Pf. **78 Pf.**
 Anchovis Glas **25 Pf.**
 Hering in Gelee Dose **25 Pf.**
 Himbeersyrup Flasche **50 Pf.**

Grosse Ulrichstrasse 54

Lerchenfeldstr. **Glauchauer Ballsäle** Lerchenfeldstr.
 Am Sonnabend, den 13. April 1912, abends 8 Uhr:
23. Stiftungsfest
 des Fachvereins der Zimmerer.
 Sonntag, den 14. April, von nachmittags von 4 Uhr ab:
Kränzchen des Turnvereins „Fichte“.
 Abends im kleinen Saal:
Gebrüder Leonis.
 Freundlichst laden ein **Fr. Sachse und Frau.**

Geschäfts-Verlegung.
 Meiner verehrten Kundschaft beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich meine
Hut-, Mützen- u. Filzwaren-Handlung
 von Grosse Ulrichstrasse 47 nach
Geiststrasse 60
 neben „Gasthof zur Weintraube“, verlegt und bedeutend vergrößert habe.
 Ich bitte höflichst, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch fernerhin freundlichst bewahren zu wollen und zeichne
 Hochachtungsvoll
Otto Schulz.

Eine hochelegante komplette Wohnungseinrichtung für **550 Mk.**, als: 1 apartes Doppelzimmer (mit Küche abgeteilt), 1 Stuhl, 1 Sofa mit Landaun, 1 Korb, 6 Stühle, 1 Ausziehtisch, 2 Beistell. m. Marmor, 1 Badkommode mit Marmor und Spiegelkasten, 1 Ankleidekabinet, 2 Stühle, 2 Nachtschränken m. M., 1 Handtuchhänger, 1 elegante Kutsche, 1 Stuhlrolle (mit Tisch) verkauft
Friedrich Peltke,
 Geiststrasse 25.

15 MA. Ober-, Unterpart, Stille, voll und breit, zu verm. **Geiststr. 21, 11 r.**

Arbeitsmarkt
 Herr, **May,**
 Eisenbörse, 23, Fortstr. 2.

Beginn des Montag den 15. April im Tanz-Unterrichts
 Gasthof 3 Könige Kl. Klausstr. 7.
 Anmeldungen werden noch in reichlicher Auswahl nur bei
Fritz Ronniger, Kl. Ulrichstr. 25.
 Arbeits- u. Bernsteinkleidung, Kommoden, Unterzeuge Reibspinnerei. billig — wie bekannt. Reibspinnerei.

Feinste Blotapfelsäuren 5 Stück **20 Pf.** Pa. Apfelsäuren 3 Stück **10 Pf.**
 Rhein. Apfelgelee Pfund **30 Pf.** Pa. Zuckerbrot **26 Pf.**
 „Apfelkranz“ **45 Pf.** Pa. Pfannkuchen **30 Pf.**
 Prima Marmelade **23 Pf.** Pa. Preiselbeeren **45 Pf.**
 Pa. Schweizer (voll-saftig) **120 Pf.** Pa. Edamer Pfund **95 Pf.**
 Feinste Landkäse Stück **5 Pf.** Pa. Stangenkäse Stück **10 Pf.**
 „Korbkäse“ Stück **15 Pf.** Pa. Harzer Käse 4 Stück **10 Pf.**
 Echte Strohbüchlinge (frisch eingetroff.) **Stck. 5 Pf.**
Zentral-Butterhaus
 Steinweg 3. 5% Rabatt. Trothaerstr. 24.

Aluminium-Kochgeschirr grosse Auswahl, billig.
Riesen-Bazar, Schmeerstr. 1.

Schulbücher
 in den neuesten Auflagen, Schreib- und Zeichenbücher, Zeichenfächer und Zeichenblöcke (diverse Systeme), — Grammatikbüchlein in allen Größen, Gekürzte, Kopie, Feuerwamm, Zinzel, Aufschäpe, Reihenge, Stacheln (mit sämtliche Gekünstel nach Vorbildern).

Arbeitsmarkt
 Herr, **May,**
 Eisenbörse, 23, Fortstr. 2.

WeiBndherinnen
 fomie
 Zuarbeiterin auf Herrenwäsche finden in meinem Atelier lohnende und lehrreiche Beschäftigung.
H. C. Weddy-Pönlcke
 Zu meinen Kl. Sandberg 22.
 Für Halle a. S., Merseburg, Bitterfeld, Eisenberg werden tüchtige Agenten für Feuerversicherung unter günstigen Bedingungen gesucht. **W. F. Kohlberg**
 Dr. Ulrichstr. 6-8, 1.

Hochzeits-Geschenke.
 Sehr beliebt sind:
 Tafel-Aufsätze, Kaffee-Service und Wandbilder.
 Wir bieten darin eine hervorragend schöne Auswahl, schon in der billigsten Preislage.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
 Leipzigerstrasse 90.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Herren-Wäsche
 alle modernen Kragen, Servietten, bunte Garnituren, Manschetten, Manschettenknöpfe etc., Kravatten, stets das Neueste.
Gustav Richter, Br. Klausstrasse 35.

Achtung! Einwohner von Löbejün.
 Wer Geld sparen will, **Schulbücher**, alles Handarbeit, nicht aus dem „Brosche fertig bezogen.“
 Nur allein zu haben in der altbekannten Buchhandlung und Papierhandlung von **Richard Müller.**

Albin Hentze
 24 Schmeerstr. 24.

Ernst Haekkel
 Goldausgabe, Preis 1 Pf. empfiehlt
 Selbstverhandlung Halle a. S.

Rucksäcke
 für Damen, Herren und Kinder.
C. F. Ritter, M. d. R.-Sp. V.

Wohnungs-Anzeigen
 Freundl. elegante Wohnung, III. Etage, 16. April zu beziehen, speziell auch sehr zu vermieten, Preis 300 Mk.
Museumsstr. 33, I. Etage.

Nähmaschinen
 aller Systeme, H. J. Dorn, von 60 Mark an. Auf Wunsch günstige Zeitzahlung bei keiner Anzahlung.
Reparaturen schnell und billig.
Karl Möller, Brüderstrasse 9a, Amtgericht.
Ansichts-Postkarten
 Die Volks-Buchhandlung.

Brautleute!
 Nur 200, 300, 400, 500 Mk. moderne, gebogene **Wohnungs-Einrichtung** Hausend billig, verkauft
S. Rosenberg,
 Geiststrasse 21, 1. Treppe.
 Deute, Sonnabend **Merseburg** heute Sonnabend **Schlachtefest** bei Rich. Tepper, Neumarkt 46.

95 Pfg.-Bazar,
 empfiehlt
Wirtschafts- u. Luxusgegenstände
 — für die neue Wohnung. —
 Anerkannt grösste Auswahl.
 Denkbar grösste Preiswürdigkeit.
 ohne Ausnahme
95 Pfg. jedes Stück 95 Pfg.

Siehe die Inserate besonderlich: Rob. J. G. — Druck der Halle's. Genossenschaftsdruckerei (E. G. u. M. G.) — Verleger: norm. Aug. G. o. l. J. G. — Gem. l. Halle a. S.

Die Steuerhinterziehung.

Professor Delbrück bringt in der kgl. Preuss. Landtag...

Das gesamte Einkommen der mit mehr als 3000 Mark...

Das Gesamteinkommen aus dem Lande (über 3000 Mark)...

Prof. Delbrück verweist sich dann abermals energisch...

Die im Besitz von physischen Personen befindlichen...

Was ist dagegen zu tun? Es gibt nur zwei durchgreifende...

Wir sind mit den Sanierungsvorstellungen Delbrücks...

Soziales.

Bundesstag des Arbeiter-Samariter-Bundes.

Vom Karfreitag bis zum letzten Ostertag hielt in...

das man sich nicht auf die Debatte der Bundesangelegenheiten...

Aus der Provinz.

Streit der Kürschner in Weiskens.

Die Kürschner (Zurichter und Futterarbeiter) überreichten...

Einführung der Gemeinde für Jahrtätigkeit des Volksschullehrers.

Beim Antritt in der Gemeindegasse in Sandhorst fiel der...

Das Landgericht wies die Klage ab. Es führte aus, daß...

Verleumdung. Von der städtischen Sparkasse. Nach dem...

Matthannsdorf. Sonntag, den 14. März, findet eine...

Einigen. Die Frühjahrsversammlung des Sozialdemokratischen...

roten Löwen hierseht statt. Hierbei haben sich vorzuziehen...

Kebra. Auch Patrioten dürfen trauern. Am 12. November...

Kleinen. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen...

Wasselsfeld. Verhältnisse Polizeistunde. Für den...

Motternsdorf. Vorbelegungen. Der Gehalt...

Engerhausen. Sonntag, den 14. April, findet eine...

Wasselsfeld. Die Frühjahrskontrollber...

Wasselsfeld. Stellenvermittlungsförmelnd. Der...

Aussteuer .. Rettfedern verkauft sehr billig Mehrerleder. -Artikel die besten Qualitäten

Schluss-Anzeige.

Nur noch
bis zum Montag
d. 15. ds. Mts.

dauert unser **Schuhwaren-
Total-Ausverkauf**

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.
Verkauf der noch vorhandenen Bestände zu teilweise
ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Calauer Schuhwarenfabrik

Halle a. S. (Rob. Schlesier) Leipzigerstr. 88.

120 Millionen Mark

wurden im Jahre 1911 von der Bevölkerung des deutschen Reiches an das Ausland für Naturbutter gezahlt. Diese gewaltige Summe könnte dem deutschen Nationalvermögen erhalten bleiben, wenn die Hausfrauen statt der teuren ausländischen Butter, die mitunter noch von recht zweifelhafter Qualität ist, nur die als wirklich vorzüglich erprobten Delikatess-Margarine-Marken

Siegerin

allerfeinste, qualitätsreichste und der Molkerbutter am nächsten kommende Sahnen-Margarine, sowie

Palmato

die beliebteste, unerreicht feinste

Pflanzenbutter

-Margarine als besten Ersatz für die teure Butter gekauft hätten. Dabei hätten die deutsche Hausfrauen für sich selbst noch mindestens

50 Millionen Mark gespart

weil diese erstklassigen Marken bedeutend billiger sind wie die ausländische Butter.

Alt. Fabr.: A. L. Mohr, O. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.



**Kinderwagen-
und Sportwagen-Neuheiten.**

Grosse Auswahl. — Sehr mässige Preise.
Theodor Lühr, Leipzigerstrasse 94.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wohnungs-Einrichtungen

in nur solider Ausführung

Mk. 400 500 600 700 800 etc.

empfehl

G. Schaible.

Grosse eigene Werkstätten
Grosse Märkerstrasse 26.

Kataloge gratis u. franko. Kataloge gratis u. franko.

Jede Mutter

bewahre ihr Kind vor
Skropheln,
engl. Krank-
heit,
Ausschlag
durch
Eingeben von

Medicinal-
Lebertran-Emulsion.

Bestes
Blutreinigung- & Stärkungsmittel.
Bester Arzneistoff des Lebens.
Flasche 1 Mk. und 2 Mk.

Max Rädler, Drogerie
Märkerstrasse 2.

Abstäuber

mit echten, langen Federn,
sehr billig.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.
M. d. R.-Sp.-V.

**Accumulatoren,
Klein-Beleuchtung.**

Karl Albrecht,
Halle a. S., Alt. Markt 3.
Telef. 1807.
Reparatur-Werkstatt.

Oh! Schmidt!
riefen alle beim Kaffee —
Du hast Wäsche weiss wie Schnee

Das Geheimnis!

ich will es euch offenbaren,
ich wasche schon seit Jahren
mit der berühmten Hydramith,
da kann keine andre Seife mit-
nehmen. Nehmt Hydramith noch dazu,
so ist die Wäsche weiss im Nu.

Haarschneide-Maschinen.

bestes Solinger Fabrikat,
von 3,50 Mk. an.
C. F. Ritter, M. d. R.-Sp.-V.

Ein Preissturz in Tapeten

bedeutet für jedermann unsere hausesnarenden billigen Preise für neue, modere Tapeten. Unsere
Seitungsfähigkeit ist konkurrenzlos durch unsere eigene Fabrikation. Jeder Versuch den andern
Seite, unsere Preise zu halten, ist vergebens, am billigsten werden wir stets bleiben. Sie be-
kommen bei uns schon

retzende Tapeten für 9 Pf., herrliche Goldtapeten für 17 Pf., Restpartien von
Halle von 5 Pf.

Der Geld sparen will, kaufe daher nur noch in
Cremer's Tapetenhaus G.m.b.H. Gr. Ulrichstr. 26. Ecke
Tel. 4264. 8 Detailgeschäfte. — Eigene Tapetenfabrik. — Nicht im Ring. Tel. 4264.

Empfehle höchst:
Sämtliche Schul-Artikel
für Volks- und Mittelschulen.

Max Morgner, Papierhandl.
Triftstrasse 20, an den Schulen.

Paul u. Max Driethen,
Zigarren-Special-Handlungen,
Wormitzerstr. 109, Herbergraben-
strasse 48, Kefersfelderstr. 1 (Ecke
Hospitalplatz), empfehlen sich
den verehrt. Lesern bei Bedarf.
Kostante Bedienung. Qualitäten.

Jeden Sonntag:
Großes Schachfest.
A. Schöbe, Liebenauerstr.
Die Waisenschule, Breitenstr.

Wichtig! Steuerzahler. Wichtig!

In den Monaten Februar und März sind in Preußen
die Steuer-Einschätzungen verhandelt worden.

Der
„Führer durch das preussische Einkommensteuer-
Gesetz“, Preis 30 Pf.,

Preis 30 Pf.,
ist ein guter Ratgeber in allen Steuerfragen. Besonders
auch durch die Hinweise, wie man Reklamationen zweck-
mäßig betreibt.

Das sehr wichtige Buch ist durch alle Buchhändler und
Filial-Expeditionen des Volksblattes zu beziehen oder auch
direkt per Post gegen Einzahlung von 35 Pf. inkl. Porto
von der **Volks-Buchhandlung Halle a. S., Harz 42/43.**

Sonder-Verkauf
in **Wasch-Stoffen** **H. ELKAN** Halle a. S.
Sonnabend — Sonntag — Montag — Dienstag
Leipzigerstr. 87.

Wir kaufen grosse Mengen Waschstoffs und bringen dieselben an den vier erwähnten Tagen zu extra billigen Preisen zum Verkauf.

Ein Extra-Posten
Musselin
hübliche helle Delfins,
mit u. ohne Bordüren,
sowie weiß durch-
brochene Waschstoffs
für Kleider u. Blusen,
durchweg zum Aus-
suchen Meter

28 Pf.

Ein Extra-Posten
Kleideringham
Kleiderdruck,
Leinen-Imit.
für Blusen u. Kleider,
durchweg zum Aus-
suchen Meter

42 Pf.

Ein Extra-Posten
Musselin
besonders schöne Vor-
düren in hell u. dunkel,
sowie weiß gepunzt
Kleider- u. Schürzen-
Mulle, durchweg zum
Aussuchen Meter

48 Pf.

Ein Extra-Posten
Woll-Musselin
einfarbig u. gemustert
sowie prima Satin,
reich behaltene Waile
für Kleider, durchweg
zum Aussuchen Meter

90 Pf.

Ein Extra-Posten
Blusen-Seide
schöne Streifen i. mod.
Farben, um damit zu
räumen, sowie
Woll-Blusenstoffe
i. schönen apart. Streif.
u. Bordüren, durchweg
zum Aussuchen Meter

90 Pf.

Einfarbig moderne Kleiderstoffe, sowie schöne Kantenstoffe in riesiger Auswahl.



Kaffeemühlen
mit gutem Werk, sehr billig.
C. F. Ritter, Leipzigstr. 20.
Speise- u. Saal-Kartoffeln.
Zentner 4.50 Mk., verkauft
Mauendorf b. Korbisdorf No. 7
neben dem Ortsrichter - Amt.

Rossfleisch.
Diese Woche wieder ft.
Alles übrige wie bekannt nur delikater bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Herzogv. Burgund Cigarette
Preisliste 2-10 Mk.

UNION Gebrüder Liemann
Zu haben in Zigarrenhandlungen.

+ Frauen +
brauchen bei Störung u. Unregelmäßigkeit, von Dr. Scheidig's Safranöl. Garant. unfehllich. Solutio 4 Mk. Zrofen 6.50 8-10 Mk., von feinst. hygienische Bedarfsartikel billigst.
Dr. Conrad Scheidig,
Halle a. S., Gratenweg 3a. p. l. Damenbedienuna. Rückporto.

Strickmaschinen
nr. Mk. 30-50 Anzahl III. Katalog gratis. P. Kirsch, Braunschweig.

Spitzfugeln
Honigkuchen u. Schokolade, empfl. **H. B. Hampe,** Mittelb. H. - Sp. 2.

Zum Schul-Anfang!



Schul-Anzüge Joppenform, zweireihig 3⁵⁰
9.50 7.50 5.- 3 M.

Schul-Anzüge Joppenform, mit Falten 4⁵⁰
9.- 7.50 6.- 4 M.

Norfolk-Anzüge farbige Cheviots, elegante Fassons 9⁵⁰
19.- 15.50 12.50 9 M.

Frankft. Anzüge blau und farbig, zweireihig 8⁵⁰
18.50 15.- 11.50 9.50 8 M.

Echte gestrickte Stuttgarter Knaben-Anzüge in allen Fassons und Farben.
Gestrickte Knaben-Hosen.

Sweater-Anzüge und einzelne Sweater in neuesten Ausmusterungen.

Schul-Hosen aus haltbaren Restern gearbeitet von 90 Pf. an.

Schüler-Mützen Knaben-Mützen in grösster Auswahl.

Knaben-Schuhe in schwarz und farbig. Neueste elegante Formen. Ausserst preiswert.

S. Weiss,

Halle a. S., am Markt.

3 Könige

St. Klausstr. 7. Tel. 1943
Sonntag mittag:
Engelmann-Trio.

Für Freunde einer guten Musik besonders zu empfehlen.
Abends im Saale:
Die Perleberger mit ihren urkomischen Vollen.
Reichhaltige Mittag- und Abendkarte.
Wand- u Pfeiler-Spiegel von 1 Mk. bis 25 Mk.
Riesen-Bazar, Schmeerstr. 1.

Atthebonbon von großartig. Wirkung bei Bronchialkatarrh. 1 Dhand 20 Pfg.
Carl Hood, Breitstrasse 1. und Leipzigerstr. 61-62.

Wäsche Sämtliche Familienw. prompt, laub u. bill. gem. u. gepflicht. Sp. - Feine Herren- u. Wäsche. Gardinenspanner. - Wäscherei. - Südstr. 24. - Wäscherei. - Streifenstr. 27. - 3. Jaher. - Otto Pohlenz.

:: Futter-Rüben :: (wov. veredelte Sorten) mit Speisekartoffeln zu verkaufen. **Cacanus, Streifenstr. 4.**

Thüringer Roggenbrot, groß, kräftig u. mofidmensch. empfehl. **Brot- und Feinbäckerei von Willy Kämpf,** Reilstr. 12.

:: Waschkgefäße :: bauertucht und billig. Größte Auswahl. **Wäscherei, Schüttershof 1.**

Waschtische u. -Ständer von 50 Pfg. bis 9.50 Mk.
Riesen-Bazar, Schmeerstr. 1.

Verband der Steinfeher, Section 1, Halle a. S.

Sonntag den 14. April nachm. 4 Uhr im „Volkspar“:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom I. Quartal. 2. Maifeier. 3. Vortrag über Krankenversicherung. 4. Gewerkschaftliches. Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
Der Vorstand.

Achtung! Schraplau u. Umg.

Sonabend den 13. April, abds. 7/8 Uhr, im „Bürgergarten“:
Versammlung

aller Arbeiter von Kalk-Brennereien, Kalkstein-Brüchen, Ziegeleien, Thon-Gruben und Kalk-Fabriken.

Tagesordnung:
1. Bericht über das Thema „Die wirtschaftliche Lage in anderen Berufen, und wie können wir dieselbe verbessern.“ Referent: Kollege G. Kürbs aus Halle.
2. Diskussion und Beschlüsse.
Einen zahlreichen Besuch erwartet
Der Einberufer.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter Halle a. S.

Sonntag den 14. April 1912, vormittags von 9-1 Uhr
Delegierten-Wahl zum 6. Verbandstages in München.

Die Wahllokale sind: Goldene Kette, Alter Markt 11, und Emmers Restaurant, Eichendorferstr. 19. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Die Wahlkommission.

Achtung! Bitterfeld. Achtung!

Zentral-Verband der Zimmerer
Sonntag den 14. April, nachm. 3 Uhr, im Restaurant „Hohenzollern“:
Außerordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
Krieg oder Frieden im Baugewerbe. Das Erscheinen aller Kollegen ist erwünscht.
Die Orts-Verwaltung.

Rattmannsdorf.

Die Genossen des **Radfahrer-Vereins** werden erucht, sich zu dem Sonabend den 13. April stattzufinden
Versammlung jolljährig einzustufen, da ein bringende Tagesordnung zu erledigen ist.
Der Vorstand.

Eisleben. Sozialdemokratischer Verein.

Sonntag d. 14. April 1912 abds. 8 Uhr im Restaurant Bürgergarten:
Mitglieder-Versammlung.

Der wichtigen Tages-Ordnung wegen, ist zahlreiches Erscheinen aller Parteimitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Konsumverein für Lieskau u. Umgegend (e. o. m. b. S.).

Sonabend den 20. April 1912 abends 8 Uhr im Tennerschen Lokal:
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Halbjahrsbericht. 2. Beschlüsse. Der Aufsichtsrat: Otto Wächter, Vorsitzender.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Frisch auf“ Döllnitz.

Sonntag den 14. April 1912 abends 7 Uhr im Gasthof zum Dreierhahn, Dönnitz:
:: Kränzchen :: Ohne Karte kein Zutritt.
Der Vorstand.

Alle Parteischriften empfehlen die Selbstbestimmung.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Abwasch-Geschäfte. H. Thiele, Göttenstr. 1. p. Blumendüngerfabrik und Krambinderei Wih. Bahndorf, Schillerhof 2, Markttag Verkauf. a. Boland. Briketts, Kohlen Rich. Wolf, Verläng. Königstrasse Drogen und Farben H. Rüdler, Rannischestr. 2 Ein- und Verkauf-Geschäfte F. Henckes, Kl. Ulrichstr. 15. A. Holland, Zapfenstrasse 18. Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 8. Eiserne Oefen Christian Ghaeser, Gr. Klausstr. 24 F. Lindenbahn, Königstr. 8.	Fahrräder und Nähmaschinen Henry Klepsig, Reilstr. 2. Oskar Wüstneck, L. Wuchererstr. 59 Fleischermeister, Wurstfabriken J. Klestermann, Advokatenweg 27. Franz Kusse, Burgstr. 59. Aug. Mangold, Merseburgerstr. 105. Otto Ullrich, Bäckerei 1. Handlertwagen-Fabriken Theodor Löhr, Leipzigerstr. 94. Haus- und Küchengeräte. K. Kuekenburg, Rannischestr. 12. Herrenbekleidung M. Rosenthal, Leipzigerstr. 1 (Rathaus).	Hüte und Mützen Friedrich Flitscher, Geiststr. 23. Kartongegen W. Schmell, L. Wuchererstr. 40. Kaufhäuser H. Elkan, Leipz. Str. 57. Bekldg. Gegenst. jeder Art. Kinderwagen Theodor Löhr, Leipzigerstr. 94. Kolonialwaren Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.	Lederhandlungen Herm. Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Möbel-Mag. Hall. Tischlermstr. Gr. Ulrich-Magaz. strasse 50. Photographische Ateliers Rich. Schröder, weg 17. Schneider-Bedarfsartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Schuhwaren Friedr. Denzer, Lauchstädterstr. 6.	Spedition, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunoswarde 36, Wih. Müller, Brunnenstr. 58 Uhren- und Goldwaren Friedr. Hofmann, Gr. Klausnstr. 44. Robert Koch, Leipzigerstr. 44. Albert Mennicke, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. H. Wagner, Reilstr. 4. A. Weiss, Kleinschmieden 6. Weine und Fruchtsäfte etc. H. Kade Nachf., Charlottenstr. 11. H. Kitzel, Magdeburgerstr. 59. Weiss-Woll-Tapisserie Franz Hamme, Lindenstr. 56.	Zahn-Techniker W. Muder Neue Promenade 14, Wismarstr. 11, v. d. L. - Str. 11. Zigarren-Handlungen Carl Jung Nachf., I. Steinberg, Zigarren, Zigarillen, Röhrl. 13, Gr. Klausnstr. 31. H. Steuder, Grosse Brunnenstr. 72. Ammendorf. Gärtnerer Diedel, Fornays 26. Adler-Drogerie, Ernst Mowen. Sanit.-Drogerie, Inh.: Rich. Glasbe. Am Ende der „Badedwell“ Hallestr. 65. Hauptstr. 20. A. Hermann, Uhrmacher. Kaufhaus Merker. O. Probsthays, Bestf.-Rein.-Anst. W. Wünschers, Schulwaren. P. G. Blank, Kaufhaus, Radewall.
---	--	---	--	---	---

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. J. J. J. - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (e. o. m. b. S.) - Verleger: vorm. Aug. C. J. J. J. J. - Schriftl. Q. J. J. J. J.